Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 158. Montag den 10. Juli 1843.

*** Breslau, 4. Juni. Gleichzeitig mit dem Tritschtratsch ist Nr. 3 der Zeitschrift für Recht und Besitz in unserer Stadt erschienen. Wir haben uns zum Paladin der jugendlichen Dame aufgeworfen, und seitdem sie ihre romantische Irrfahrt begonnen hat, folgen wir ihr, wie solches in alten Rittergeschichten so erbaulich zu lesen, mit treuer Anhänglichkeit, ohne zu fragen, ob es uns gelingen wird, auf ihr Herz Eindruck zu machen oder nicht. Zwar beginnt sie über unsere Galanterie etwas unwirsch zu werden, zwar hat sie bereits einige Worte fallen lassen, als verschmähe sie auf immer unsere Neigung und Courtoisie und werde sich niemals zu uns herablassen, — wir sind wenigstens so eitel, einige sanfte Anzüglichkeiten in Nr. 3 auf uns zu beziehen —, aber sie darf es nicht wehren, daß wir ihr unwandelbar ergeben bleiben, daß wir auf ihre Schritte achten, ihre jugendliche Unbedachtsamkeit überwachen, daß wir sie mit einem Worte nicht aus den Augen verlieren! — Nr. 3. gewährt uns keine reiche Ausbeute. Wir haben, wie es scheint, erst sieben magere Jahre zu überstehen, ehe die sieben fetten kommen werden. In Nr. 2 waren die Herren Redakteure wenigstens beziehungsweise auf ihr Recht- und Besitz-Eiland zugesteuert, und wenn wir auch sagen mußten, daß ihre Auffassung des Staates eine unsittliche sei und auf dem gröbsten Materialismus und der nüchternsten Gedankenlosigkeit beruhe, daß sie das Princip der unumschränkten Monarchie bei ihrer Auseinandersetzung nicht nur gänzlich fallen ließen, sondern auch in seinem höchsten Werthe verkannten; daß die von ihnen aufgestellte Straftheorie nichts anderes, als eine Verirrung des Verstandes sei, und ihre Lehre vom Besitze jeder wissenschaftlichen Vorkenntniß und Anschauung entbehre, so fanden wir doch wenigstens etwas, was wie das Bestreben aussah, die Fahne aufzurollen, mit welcher die Zeitschrift zum politischen Turniere in feierlichem Parademarsche eingeritten war. Um so viele Schritte aber die Herren Redakteure in Nr. 2 auf ihr Ziel vorwärts gegangen waren, um eben so viele sind sie in Nr. 3 wieder zurückgegangen. Alle Achtung vor der Gesinnung, welche den Aufruf an Schlesiens edle Frauen diktirt hat! In der That, „derjenige Luxus, welcher, weit die (?) Mittel zurücklassend, auf die beklagenswertheste Weise auf die untersten Volksklassen übergegangen ist, ist eine gefährliche, wenn auch nicht gerade, wie der Aufruf behauptet, eine der gefährlichsten Klippen unserer socialen Zustände" — in der That, — „Entsittigung und Verarmung, welche bereits weit hin und auf furchtbare Weise überhand nehmen, sind unzertrennlich treue Gefährten desselben, und Gesetze gegen den Luxus in den unteren Volksklassen werden nie so viel wirken — die Geschichte lehrt es in allen den verschiedenen Epochen, wo die Steuerung des Luxus durch Gesetze versucht worden ist — als Vorbild und Beispiel." — Aber die Herren Redakteure müssen uns nicht überreden wollen, daß „der, über kurz oder lang drohende Umsturz unserer socialen Zustände durch einen freiwilligen Verein, wie sie ihn proponiren, aufgehalten und verhütet werden könne. Sie müssen uns nicht überreden wollen, daß solch ein Verein ein wesentliches Glied in der undurchdringlichen Phalanx sei, deren nach ihrem Programme das Vaterland und der Thron bedürfen, am Allerwenigsten, daß ihr spezieller Vorschlag irgend eine Bedeutsamkeit habe". Sie sagen: „Wir verlangen von Euch nicht, daß Ihr Euere zarten Glieder einhüllen solltet in rohe, geringe Stoffe, allein wir bitten Euch inständigst, in und bei Eueren Gewändern der Pracht bunter Farben zu entsagen, da diese Farbenpracht, wenn sie auch vielleicht den Preis des Stoffes nicht erhöhet, doch gerade dasjenige ist, was ein Mal am meisten in die Augen fällt, sodann aber zu stetem Wechsel auffordert und hierdurch denen (?) mehr und mehr schwindenden häuslichen Tugenden die Putzsucht substituirt." Der Beweis ist etwas künstlich. Wie in allen anderen bisherigen Artikeln, haben die HH. Redakteure auch hier ihre Einfälle — Gedanken können wir nicht sagen — phantastisch, ohne streng logische Verknüpfung in die blaue Luft aufschießen lassen. In der Sache selbst scheint es uns der gleichgültige Moment, ob der Luxus mit bunten oder dunklen Farben getrieben wird. Der gewünschte Verein soll durch das Beispiel wirken. Werden sich die unteren Volksklassen ein besseres Beispiel an einem schwarzen oder grünen Seide-, Sammt- oder Atlas-Kleide als an einem blauen, rothen rc. nehmen? Entschließen sich aber Schlesiens Frauen die kostbaren Stoffe aufzuopfern und wie der Aufruf weiter meint, ihre Liebenswürdigkeit durch Einfachheit zu erhöhen, so dürfte die Wirksamkeit ihres Beispiels von den Farben der einfachen Gewänder ganz und gar unabhängig sein. Madame Borsche, die auch in unserer Stadt einmal als Missionärin eines Anti-Luxus-Vereines auftrat, ist von weit richtigeren Grundsätzen ausgegangen, als ihre Nachfolger, die HH. Redakteure der Zeitschrift für Recht und Besitz. — In dem zweiten Artikel, „Ein Bild" überschrieben, werden „zwei Reden über die Erhebung der niederen Volksklassen, frei nach den Verträgen des Hrn. Channing, gehalten im Jahre 1840 in der Halle des Arbeitervereins zu Boston in Nordamerika" polemisch durchgegangen. Davon abgesehen, daß der Verf. viele Stellen, seinen eingestreuten Bemerkungen zufolge, durchaus mißversteht und principaliter vergißt, daß ihm Reden, welche in Boston in Nordamerika gehalten worden sind, vorliegen, so leidet der Artikel, wie auch die folgenden, übrigens sehr unschuldigen: „Proben moderner Dichtkunst" und „Erläuterungen" an einem gleichmäßigen Gebrechen. Es ist dies eine Mischung von Ernst und Humor, von Ironie und Persiflage, in welcher da bald das eine bald das andere obenauf schwimmen, die jedesmalige Intention bis zur Unkenntlichkeit verwischt und entstellt wird. Vielleicht trägt das kunterbunte Stil-Geflechte des Verf. — Hr. S. ist uns, außer den mit d. R. unterzeichneten Artikeln, bis jetzt allein begegnet; nur einmal hat sich auch Hr. P. in dem Artikel über Paul et Virginie vernehmen lassen — allein die Schuld. In einer Polemik sind Ironie, Humor und Sarkasmus gute und scharfe Waffen. Die HH. Redakteure reden zwar öfter von sogenannten wissenschaftlichen Angriffen, denen man allein Rede stehen dürfe; sie selbst aber versuchen, so gut es ihnen gelingt, fast durchgängig mit jenen guten Waffen ihren Widersachern zu Leibe zu gehen. Immerhin. Sie müssen sich nur befleißigen, dabei ihres eigentlichen Gedankens immer ordentlich Herr zu werden, auf daß ihn der Leser unter der durchsichtigen Larve der Ironie und des Sarkasmus finden und begreifen kann, ohne ihm, wie es jetzt nothwendig ist, förmlich nachjagen zu müssen. Denn jetzt, in den vorliegenden Artikeln, überstülpt sich die Ironie der HH. Redakteure fast überall; ihr Humor — ein sauertöpfischer, griesgrämlicher Humor! — macht Grimassen, wo er schelmisch lächeln will: ihr Sarkasmus wetterleuchtet, ohne jemals einzuschlagen und wenn sie zur Persiflage greifen, so müßten sie, wie solches in der Einfalt vom Lande der Hr. von Zierl bei seinen Witzen thut, gewöhnlich beifügen: geehrte Leser, dies war eben ein Witz, eine Persiflage! Ein einziges Beispiel. Die „Erläuterungen" beginnen mit dem Satze: „Wir fühlen uns veranlaßt, für diejenigen unserer Leser, welche kein Latein verstehen, das Motto aus Machiavell, das sich wie ein Zeltdach über unsere Zeitschrift wölbt, zu übersetzen." Ist das ein Scherz, eine Persiflage, eine Ironie oder ein Witz? Wir empfehlen den Herren Redakteuren den Hrn. von Zierl als Vorbild!

Ueber die Erläuterungen selbst haben wir nur wenig zu sagen. Wir fürchten, unsere Leser zu ermüden, wenn wir hier an eine Dechiffrirung der kraus durcheinander geworfenen, geheimniß dunklen Phrasen gingen, welche bald mit lustigen Schellen klingen, bald die große Glocke von Gesinnung rc. läuten, den Leser hier mit Faxen, dort mit einer komischen Grandezza mystifiziren wollen. Diese nicht mit attischem, sondern mit gewöhnlichem Steinsalze gewürzte Olla-potrida nimmt den Anlauf, als wollte sie auf die gegen die Zeitschrift für Recht und Besitz gerichteten Angriffe eingehen, begnügt sich aber, gleich wieder mit dem burlesken Troste, daß die Angriffe nicht wissenschaftlich gewesen seien und durch 47 Anschreiben von eben so vielen der ehrenwerthesten und ausgezeichnetsten Personen, welche den HH. Redakteuren Glück wünschen, das Unternehmen willkommen geheißen hätten, aufgewogen würden. Was mögen sich die HH. Redakteure unter einem wissenschaftlichen Angriffe denken? Seit welcher Zeit schießt man Mücken und Fliegen mit Kanonenkugeln todt? Was uns betrifft, so glauben wir, wie wir hiermit versichern, fest und unzweideutig an die 47 Anschreiben-Testimonia. Schon aus Revanche aber müssen uns die HH. Redakteure auch glauben, daß wir 470 mündliche und schriftliche Betheuerungen der ehrenwerthesten und ausgezeichnetsten Personen dahin empfangen haben, daß unsere Kritik der Zeitschrift zweckmäßig und angemessen gewesen sei und die Gefühle und Meinungen treu wiederspiegele, welche die Erscheinungen der Zeitschrift in unserer Stadt und Provinz erzeugt habe. Am Schlusse bringen die HH. Redakteure „ewige Wahrheit." Wir wollen sie unseren Lesern nicht vorenthalten:

„Herrschen — soll der Monarch.
Verwalten — mag der Staat.
Regieren — muß durchaus jede Commune sich selbst."

Die unumschränkte erbliche Monarchie in der Spitze und hinterher diese Theilung der höchsten Attribute des Monarchen an Staat und Communen, diese Distinktion zwischen Herrschen, Verwalten und Regieren, gegen welche sich Geschichte, die oberflächlichste politische Anschauung, Grammatik und Logik gleichmäßig sträuben. Was steckt unter dem Isis-Schleier dieser drei Sätze? Kennen die HH. Redakteure nicht wenigstens das Axiom, auf welches die Linke der französischen Kammer bei jeder Gelegenheit zurückkommt, das Axiom: le roi régne, mais il ne gouverne pas? Wie geräth dies Feldgeschrei in die Zeitschrift für Recht und Besitz? Wir wollen es abwarten. Es scheint, als wollten die HH. Redakteure auf die hier bündig normirte „ewige Wahrheit" ausführlicher zurückkommen.

Nr. 3 besitzt keine, durch ihre Leere ausgezeichnete Seite. Sie ist mit geschlossenen Reihen in das Feld gerückt und nur auf einer Seite finden wir keine Truppen, sondern ein Berichtigungs- resp. Druckfehler-Verzeichniß als Reserve.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Düsseldorf, 4. Juli. Die heutige D. Z. enthält die Verhandlungen des Landtages in der am 21sten v. Mts. stattgefundenen 24sten Sitzung. Zunächst betraf die Berathung die K. Proposition hinsichtlich des Wein-Steuergesetzes. Zu § 1 hatte der Ausschuß vorgeschlagen, die im Entwurfe aufgeführte erste Stufe mit ihren 6 Klassen ganz fallen zu lassen, und in guten Jahren die jetzt geltenden Steuersätze, in Mitteljahren $\frac{1}{4}$ weniger, und in geringen Jahren $\frac{1}{2}$ weniger zu erheben, und sodann folgenden Zusatz in Antrag gebracht: „Wenn diesseitige Unterthanen, welche in den ihrem Wohnorte nahe gelegenen Gemarkungen des Auslandes Weinberge besitzen, die darin gewonnenen Trauben einführen, so soll das so eingebrachte Erzeugniß dem inländischen gleich geachtet und der davon herrüh-

rende Wein in einer dessen Güte entsprechenden Steuer-Klasse versteuert werden." Bei der Abstimmung wird die Fassung und der Zusatz nach dem Vorschlage des Ausschusses angenommen. Den §§ 11 und 8 des Entwurfs werden nach dem Vorschlage des Ausschusses folgende Bestimmungen substituirt: § 11. Gänzlicher Nachlaß der Steuer findet statt: a) wenn erwiesen wird, daß noch unversteuert in der ersten Hand befindlicher Wein umgeschlagen (und untrinkbar geworden ist), b) in Jahren, wo die Weinlese gänzlich mißrathen und kein trinkbarer in den Handel kommender Wein, oder zwar guter, aber so wenig Wein geworden, daß er nach der im § 3. angeordneten Ermittelung, auch der Waage nach, noch nicht ein Sechstel eines guten Herbstes beträgt. Wir behalten uns jedoch vor, auch in andern Jahren, wo durch ungünstige Umstände die Weine überhaupt ungewöhnlich werthlos (und unverkäuflich geworden sind), den Erlaß der Steuer zu bewilligen. § 8. So lange Wein im Besitze dessen bleibt, der ihn gewonnen, soll die Versteuerung desselben künftig nicht gefordert werden. Schließlich macht der Referent noch darauf aufmerksam, daß in der Einleitung des Entwurfs die Anführung „nach Vernehmung unserer getreuen Stände", übersehen worden, was bei Anfertigung der Adresse zu berücksichtigen sei. Bei dieser Lage der Sache ersucht die Stände-Versammlung nachträglich zu vorliegendem Gesetze bei des Königs Majestät die Bitte auszusprechen: „den weinbautreibenden Gemeinden eine Ermäßigung der Grund- und Klassensteuer zu gewähren, und durch Eröffnung neuer Absatzwege und durch Anwendung und Ausführung von zweckmäßigern Staatsbauten nach den Umständen mögliche Hülfe zu schaffen". Die Diskussion dieses Antrages wird vertagt. — Hierauf wird das Referat des ersten Ausschusses in Betreff der K. Proposition über die zum Zweck einer Auseinandersetzung eingeleiteten Subhastation vorgetragen. Die Versammlung tritt dem Antrage des Ausschusses: „daß des Königs Majestät gebeten werden möge, daß der vorgelegte Entwurf zum Gesetz erhoben werde", einstimmig bei. — Sodann wird das Referat des ersten Ausschusses über die K. Proposition wegen Abänderung des Artikels 55 des bürgerlichen Gesetzbuches, die Vorzeigung neugeborner Kinder bei dem Civilstandsbeamten betreffend, vorgelesen. — Hierauf trägt ein Abg. der Städte ein Referat des 6ten Ausschusses vor, in Betreff der Verwendung des Grundsteuer-Deckungs-Fonds. Die Anträge des Ausschusses: „1) daß Se. Majestät gebeten werde, die betreffenden K. Regierungen anzuweisen, dem nächsten Provinzial-Landtage nicht allein eine detaillirte und vollständige, mit Belegen versehene Rechnung aller von 1828 ab in den Grundsteuer-Deckungs-Fond geflossenen Einnahmen und der daraus bestrittenen Ausgaben vorzulegen, sondern auch für die Folge regelmäßig dergleichen Rechnungen dem Provinzialständischen Versammlungen zu stellen; 2) daß dem Deckungs-Fond aus der Staatskasse eine Summe von 1353 Thl. 10 Sgr. zurückerstattet werde, welche in den Jahren 1830, 1831 und 1832 auf Anordnung des K. Ministeriums der Finanzen Jemanden für angeblich zu viel bezahlte Grundsteuer auf diesen Fonds angewiesen worden ist; 3) die jedem Regierungs-Bezirk zu Gute kommenden Beträge an dem Grundsteuer-Soll pro 1844 abgeschrieben, und hiermit den Grundsteuerpflichtigen vergütet werden", werden von der Versammlung angenommen. — Nach dieser Erörterung trägt der Referent den Bericht des ersten Ausschusses über die K. Proposition in Betreff des Kassationsverfahrens in Civilsachen bei dem rheinischen Kassationshofe vor. Mit dem Haupt-Antrage des Ausschusses: des Königs Majestät zu bitten, den vorliegenden Entwurf zum Gesetze erheben zu wollen ist die Versammlung einverstanden. Die Versammlung beschließt einstimmig: Se. Maj. den König zu bitten, den Artikel 592 der Civilprozeß-Ordnung für die ganze Rheinprovinz zum Gesetze erheben zu wollen. — Hierauf verliest ein Abg. als Referent den Bericht des 8ten Ausschusses über die K. Proposition, den Schutz der Fabrikzeichen in den Provinzen Rheinland und Westphalen betreffend. — Zum Schlusse zeigt der Herr Landtags-Marschall an: daß die Wahl zu Mitgliedern des ständischen Ausschusses aus dem Fürstenstande auf ihn selbst und auf den Fürsten Herrmann von Wied gefallen sei.

Düsseldorf, 22. Juni. 25ste Plenarsitzung. Die gestern abgebrochene Berathung über die Allerhöchste K. Proposition, den Schutz der Fabrikzeichen betreffend, wurde fortgesetzt und zu Ende geführt. Man ging dann zur Berathung des vierten Ausschusses, die Allerhöchste K. Proposition, die Zusammenrechnung der Zeit des Besitzes des Grundeigenthums Behufs Ausübung ständischer Rechte betreffend, über. Später kam das Referat des ersten Ausschusses über den Antrag eines Abgeordneten der Ritterschaft, betreffend die Gleichstellung der Assessoren aus der Rhein-Provinz mit denen aus den alten Provinzen, in Beziehung auf das dritte Examen u. die Dienst-Anciennetät bei den Gerichten zur Berathung. Der Referent entwickelte die Ungleichheiten zwischen den rheinländischen und altländischen Referendarien und Assessoren, welche sich auf gesetzliche Bestimmungen und ministerielle Anwendung gründeten, und erklärte, daß der Ausschuß mit dem Antrage einverstanden sei und nur die zusätzliche Bemerkung zu machen habe, daß unter allen Umständen in der nachträglichen Prüfung der altländischen Assessoren gründliche Kenntnisse des rheinischen Rechtes darzuthun seien. Ein Abg. der Städte sagte, er stimme dem Antrage bei und erlaube sich, den Zusatz vorzuschlagen, Se. Majestät zu bitten, so viel wie möglich die Stellen in der Rheinprovinz mit Eingebornen der Provinz besetzen zu wollen. Der Antrag selber beweise, daß man im Nachtheile sei. Ein Abg. der Städte fand dies nicht angemessen; es seien solche Unterschiede nicht mehr zu machen. Mehrere stimmten dieser Aenderung bei. Der Landtags-Marschall: Es sei dies ein Antrag ganz verschiedener Art, welcher eines eigenen Antrages und einer Bearbeitung im Ausschusse bedurft hätte. Ein Abg. der Städte gab zu, daß die ausländischen Assessoren allerdings einer strengen Prüfung zu unterwerfen wären, gegenwärtig finde er jedoch den Antrag noch nicht für angemessen, die altländischen Assessoren in der Rheinprovinz würden auch an deren Institutionen Geschmack finden und diese selbst mehr Anklang in den alten Provinzen gewinnen. Der Landtags-Marschall brachte nun den Antrag zur Abstimmung und derselbe wurde nach dem Vorschlag des Ausschusses einstimmig angenommen. Ein Abg. der Städte referirte für den sechsten Ausschuß über den Antrag eines Abg, der Städte, den in der Rheinprovinz wohnenden Mitgliedern des Ordens der Ehrenlegion, die damit verbunden gewesenen Gehälter wieder auszahlen zu lassen, daß der Staat nur in dem Falle Verpflichtung zur Zahlung habe, wenn derselbe von den Gütern, die zur Dotation des Ordens gehörten, erhalten habe. Der Ausschuß habe beschlossen, die Decorirten der Gnade Sr. Majestät zu empfehlen, damit denselben entweder aus dem Fond der allenfalls aus der Dotation der Ehrenlegion bezogenen Summen und der an das preußische Gouvernement übergegangenen Güter, oder in Ermangelung derselben aus andern Staatsmitteln ihre Gehälter bezahlt würden. Ein Abg. der Städte sagte, seinem Antrage lägen mehrere Petitionen bei; in einer derselben sei angegeben, das namentlich das Schloß zu Brühl der vierten Cohorte der Ehrenlegion als Dotation zugewiesen, und wenn dies wirklich der Fall sei, so sei auch eine Verpflichtung zur Zahlung vorhanden; wäre es aber nicht der Fall, so würde Se. Majestät auf die Bitte des Landtags sich bewogen finden, namentlich ärmeren Familienvätern, die Gehälter auszuzahlen oder mindestens temporäre Unterstützung zu gewähren, welcher die Zustimmung der Plenar-Versammlung fand.

(Düsseld. Z.)

Inland.

Berlin, 6. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Steuer-Inspektor Mildbraed zu Köpenick, so wie dem Bürger und Schmiedemeister Gaulcke zu Kolberg, den Rothen-Adlerorden 4r Kl.; desgleichen dem Landrath v. Uechtritz auf Heidersdorf, Kr. Lauban, den St. Johanniterorden zu verleihen.

Abgereist: Se. Excell. der Wirkl. Geh. Staats- und Kabinets-Minister, Frhr. v. Bülow, nach Schlangenbad.*) Se. Exc. der General der Kavalerie und Präses der General-Ordens-Kommission, v. Borstell, nach Wildbad im Königreich Würtemberg. Der Herzog von Valencay, nach Dresden. Der Hof-Jägermeister Graf v. d. Asseburg, nach Dresden. Der Kgl. sardinische Gen.-Major Graf Marazzani, nach Leipzig.

Berlin, 7. Juli. Das 22ste Stück der Gesetzsmmmlung besteht aus der Nr. 2358. Die Verordnung, enthaltend die in Folge der Verordnung vom 23. Febr. d. J. nothwendigen Ergänzungen der die Presse und Censur betreffenden Vorschriften. Vom 30. Juni d. J.

Angekommen: Se. Excell. der Gen.-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. sardinischen Hofe, Graf v. Waldburg-Truchseß, von Elbing.

(Militär-Wochenblatt.) v. Maltitz, v. Kannacher, Pr.-Lts. vom 10. Inf.-Reg., zu Hauptl. und Komp.-Chefs. v. Reichenbach, Sek.-Lieut. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. v. Dobschütz, P.-Fähnr. von demf. Regt., zum überz. Sek.-Lt. Gerwien, Hptm. vom 22. Inf.-Regt., z. etatsm. Major. v. Stwolinski, Pr.-Lt. von demf. Regt., zum Hauptm. und Comp.-Chef. v. Schmettau, Sek.-Lt. von demf. Reg., zum Pr.-Lt. v. Kalkstein, Sek.-Lt. von der ersten Schützenabth., gestattet, 1 Jahr bei der 6. Art.-Brig. Dienste zu leisten. Gr. Dyhrn, Sek.-Lt. (mit Pr.-Lts.-Char.) vom 2. Bat. 10. Reg. Gr. Schweinitz, v. Lieres- und Wilkau, Sek.-Lts. (mit Prem.-Lts.-Char.) vom 3. Bat. 11. Rgts. Willert, Sek.-Lt. vom 2. Bat. 11. Rgt., sämmtl. zur Kav. des 1. Bat. 10. Regts. Pinder, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 1. Rgts. Ellbrandt, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 8. Rgts. Varro, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 18. Reg., sämmtl. zur Inf. des 1. Bat. 10. Rgts. Blümel, Hauptmann vom Ldw.-Bat. 38. Inf.-Rgts. v. Straelau, Hptm. vom 1. Bat. 10. Regts., beide ins 2. Bat. 10. Regts., letzterer als Komp.-Führer. König, Sek.-Lt. von der Kav. des 2. Bat. 11. Regts. Liebermann v. Sonnenberg, Pr.-Lt. Grande, Petry, Fickert, Kuschel, Großmann, Sek.-Lts. vom 1. Bat. 10. Reg. Liebich, Sek.-Lt. vom 2. Bat. 23. Regts., sämmtl. ins 2. Bat. 10. Rgts. v. Lüttwitz II., Sek.-Lt. vom 3. Bat. v. Seherr-Thoß, Sek.-Lt. vom 2ten Bat. 11. Rgts. Steinbrück, Aschenborn, Scheder, v. Gelhorn, Sek.-Lts. vom 1. Bat. 10. ins 3. Bat. desselb. Regts., die beiden ersten bei der Kav. v. Leipziger, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 20. Regiments. Winkler, Bracht, Sek.-Lts. vom 2. Bat. 22 Reg., May, Köhler, Rohde, Sek.-Lts. vom 3. Bat., 10. Reg. Schwenzner, Sek.-Lt. vom 1. Bat. desselb. Reg., sämmtl. ins 1. Bat. 11. Reg. v. Casimir, Hauptm. vom Ldw.Bat. 38. Inf.-Reg. v. Thiesenhausen, Hptm. vom 1. Bat. 11. Reg. Freytag, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., sämmtl. ins 2. Bat. 11. Reg. Schwabe, Sek.-Lt. vom 2. Bat. 11. Reg. Persing, Koblitz, Sek.-Lieut. vom 1. Bat. 10. Reg., Thiem, v. Sierakowski, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 11. Rgt. Hoffmann, Sek.-Lt. vom 2. Bat. 7ten Regts., bei der Inf. v. Rentz, Reich, Sek.-Lts. vom 1. Bat. 23. Reg., bei der Kav. Wirsich, Sek.-Lt. vom 1. Bat. 10. Reg., bei der Art. des 3. Bataillon 11. Reg. v. Rosenberg, Pr.-Lt. (mit Rittm.-Char.) vom 2. Bat. 10. Reg. Stangen, Sek.-Lt. vom 3. Bat. 18. Reg. Mehlhorn, Strauch, Kotschote, Roth, Schmidt, Sek.-Lts. vom 1. Bat. 10. Reg. Reichhelm, Sek.-Lt. vom 2. Bat. desselben Reg. ins Landw.-Bat. 38. Inf.-Regim. Zimmermann, Sek.-Lieut. vom 2. Bat. 11 Reg. v. Mikusch II., Sek.-Lt. vom 1. Bataillon 2ten Regiments, ins 1ste Bataillon 23sten Regiments, letzterer bei der Kavalerie, einrangirt. Roeser, Sek.-Lt. vom 3. Bat. 10. Rgt., ins 3. Bat. 6. Reg. einrang. v. Wachsmann, Pr.-Lt., vom 2. Bat. 11. Reg., Lincke I., Idczikowski, Wolff, Sek.-Lts. vom 1. Bat. 10. Reg., ins 2te Bat. 7. Regts. v. Stechow, Sek.-Lt. vom 3. Bat. 11. Regts., ins 3. Bat. 7. Regts. v. Stosch, Sek.-Lt. vom 4. Huf.-Regt., als Prem.-Lt. mit der Armee-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension der Abschied bewilligt. v. Gössel, Sek.-Lt. vom 22. Inf.-Reg., ausgeschieden. v. Stockhausen, Sek.-Lt. von der Garde-Ldw.-Kav., aggr. dem 1. Bat. 11. Reg., als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorsch. Abz. f. V., v. Lüttwitz I., Sek.-Lt. vom 3. Bat. 11. Regts.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 26. Juni 1843, die Statuten des Pensionsvereins der in dem Departement des K. Oberlandesgerichts zu Frankfurt angestellten Justiz-Commissarien betreffend: „Seine Maj. der König haben mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 23. v. M. dem Pensionsverein der Justiz-Commissarien im Departement des Kgl. Oberlandesgerichts zu Frankfurt u. A. die Rechte einer Corporation und in seinen gerichtlichen Angelegenheiten die Sportelfreiheit, in so weit als solche den öffentlichen Armenanstalten gesetzlich zusteht, zu bewilligen geruhet." — Aus den 57 §§ zählenden Statuten, die gewiß ein größeres Interesse in Anspruch zu nehmen berechtigt sind, entnehmen wir Folgendes: § 1. Der Verein der in dem Departement des K. Oberlandesgerichts zu Frankfurt angestellten Justiz-Commissarien hat zum Zweck, denen aus seiner Mitte, welche in dem Grade dienstunfähig werden, daß sie ihr Amt nicht länger zu verwalten im Stande sind, und aus diesem Grunde dasselbe niederlegen, eine Pension zu gewähren. § 2. Derselbe wird nur als Privat-Institut gegründet, welches ohne weitere Ansprüche, als auf Duldung und Schutz, an den Staat zu machen, seine Entstehung und Fortdauer lediglich in einem freiwilligen Uebereinkommen seiner Mitglieder findet, und sich zwar unabhängig von öffentlichen Behörden, nach eigenen, unter obrigkeitlicher Bestätigung gegebenen Regeln dirigirt, jedoch überall den Staatsgesetzen unterworfen bleibt. § 3. Das Recht, dem Verein beizutreten, steht jedem in dem Departement des K. Ober-Landesgerichts zu Frankfurt angestellten Justiz-Commissarius zu. Dagegen können Justiz-Commissarien aus andern Departements nur Mitglieder des Vereins werden, wenn der engere Ausschuß desselben, an den sie sich zu wenden haben, gegen ihre Aufnahme nichts zu erinnern findet. § 5. Von dem 1. Januar desjenigen Jahres, für welches der dem Verein Beitretende seine Beiträge zur Erreichung der Zwecke des Instituts zahlt, gehen Rechte und Verbindlichkeiten auf ihn über. § 6. Jedem Mitgliede des Vereins bleibt der Rücktritt unbenommen, es scheidet aber jedenfalls aus demselben aus, wenn es sein Amt als Justiz-Commissarius, sei es gezwungen, oder aus freiem Willen aufgiebt. Der Ausscheidende muß indeß die Beiträge für das Jahr, in dessen Laufe der Austritt erfolgt, unverkürzt zahlen und darf unter keinen Umständen das während der Dauer seiner Mitgliedschaft Gezahlte zurückfordern. Wird ein Vereinsmitglied in ein anderes Departement versetzt und erklärt, Mitglied des Vereins bleiben zu wollen, so muß es sich den am Schluß des § 3 angeordneten Beschränkungen unterwerfen. § 7. Jeder Beitretende erlegt ein Eintrittsgeld von zwanzig Thalern Courant, welches dem

---

*) Se. Excellenz haben Berlin bereits am 28. Juni verlassen; durch ein Versehen ist aber obige Abmeldung bis jetzt verspätet worden. (Anm. d. Red. d. A. Pr. Z.)

Beitrittsgesuche sogleich beigefügt sein muß, und an bestimmten Beiträgen zahlt jedes Mitglied alljährlich 20 Thaler, welche in halbjährigen Raten pränumerando, und zwar zur Hälfte im Laufe des Monats Januar und zur andern Hälfte im Laufe des Monats Julius eingezahlt werden müssen. § 9. Diese Verwaltung wird indeß einem engern Ausschuß anvertraut, der aus drei Mitgliedern und drei Stellvertretern besteht, drei Jahre fungirt und von den Vereinsmitgliedern aus ihrer Mitte, mit Rücksicht auf § 3, durch Stimmenmehrheit gewählt wird. § 15. Die Mitglieder des engern Ausschusses wählen aus ihrer Mitte durch Stimmenmehrheit einen Vorsteher, der in ihren Versammlungen den Vorsitz führt, und einen Rendanten, der die Kasse verwaltet. § 18. Der Fond des Instituts wird zunächst aus den Antrittsgeldern und Beiträgen der Mitglieder gebildet. § 19. Alle Antrittsgelder werden zu einem eisernen Kapital angelegt, die Beiträge aber zur Berichtigung der in dem Jahre, für welches sie geleistet worden, zahlbaren Pensionen verwendet, die Ueberschüsse jedoch zu $1/3$ dem aus den Antrittsgeldern gebildeten eisernen Kapital überwiesen, zu $2/3$ zur Bildung eines Reservefonds angelegt. § 21. Reichen die jährlichen Beiträge zur Deckung der laufenden Pensionen nicht hin, so wird das Fehlende aus den Zinsen des eisernen Kapitals, demnächst aber aus dem Reservefond ergänzt, der aber nicht in einem Jahre erschöpft, sondern von dessen Bestande vielmehr nur höchstens $1/8$ alljährlich verwendet werden darf. § 24. Ansprüche auf Pension überhaupt haben nur die, welche fünf Jahre Mitglieder des Vereins gewesen sind und ihre Verbindlichkeit gegen denselben vollständig erfüllt haben. § 25. Im Besondern aber kann nur das Mitglied mit einer Pension bedacht werden, welches glaubhaft nachweist, daß seine Körper- oder Seelenkräfte es ihm nicht mehr gestatten, sein Amt als Justiz-Commissarius zu verwalten, daß er aus diesem Grunde allein dasselbe aufgeben muß und wirklich aufgiebt, und daß er in diesen arbeitsunfähigen Körper- oder Seelenzustand ohne seine offenbare eigene Schuld gesetzt ist. Mangel an Beschäftigung und Verdienst ist kein Grund zur Pension. § 31. Verwaltet ein Justiz-Commissarius Nebenämter, so steht ihm ein Anspruch auf Pension überhaupt nur in so fern zu, als er auch diesen Nebenämtern nicht mehr vorstehen kann und auch sie wegen Dienstunfähigkeit niederlegen muß. § 33. Wer über 5 bis 10 Jahre Mitglied des Vereins gewesen ist und als solches seine Verbindlichkeiten erfüllt hat, erhält, wenn der Fall eintritt, daß er nach den Bestimmungen der §§ 25 u. f. überhaupt für pensionsberechtigt erachtet wird, jährlich 300 Thlr., nach 10-jähriger Mitgliedschaft 400, nach 15-jähriger 500, nach 20-jähriger 600, nach 25-jähriger 700, nach 30-jähriger und darüber 800 Thlr. Pension. § 37. Die sämmtlichen Mitglieder des Vereins versammeln sich in der Regel nur in Zwischenräumen von 3 zu 3 Jahren. In wichtigen und bedenklichen Fällen steht es aber dem engern Ausschuß, in so fern es ihm nicht genügend scheint, die Meinungen der Vereinsmitglieder durch die Vorsteher der Wahlbezirke einzuholen, zu, auch in der Zwischenzeit eine Generalversammlung zu berufen.

* **Berlin**, 7. Juli. Seit einigen Tagen ist es endlich heiteres, warmes Wetter geworden, welches in Bezug auf die Vegetation nichts zu wünschen übrig läßt. Selbst der Landmann, dem es der Himmel nie recht zu machen pflegt, ist in diesem Jahre mit letzterem zufrieden, so daß wir einer sehr gesegneten Ernte entgegensehen können. Zu dieser Fruchtbarkeit gesellt sich noch der günstige Wasserstand unserer Flüsse, mittelst welcher eine reiche Zufuhr von verschiedenen Lebensmitteln leicht bewerkstelligt werden kann. Auffallend findet man es, daß, trotz diesem günstigen Zusammentreffen, das Brennholz noch so hoch im Preise steht, als es im verflossenen Winter stand, wo bekanntlich der Haufen (4 Klafter) mit 8 bis 10 Rthlr. mehr bezahlt werden mußte. Dies dürfte nun eine Haupttriebfeder werden, daß die in der Nähe von Berlin jüngst aufgefundene Braunkohle immer mehr als Brennmaterial angewendet werde. — In Folge einer in den Annales de Chemie et de Physique von van Beek angeregten Bemerkung, daß Oel die Eigenschaft besäße, die stürmischen Meereswogen zu beruhigen und nebenbei die Oberfläche des Wassers vollkommen durchsichtig zu machen, wurden vor Kurzem auch auf dem hier in der Nähe befindlichen Tegelschen See bei ziemlich starkem Winde Versuche mit Rüböl angestellt, deren Resultate aber die Angaben des Hrn. van Beek nur in der Hinsicht bestätigten, daß die Oberfläche des Wassers in etwas durchsichtiger erschien. Von einer Beruhigung der Wellen konnte hingegen durchaus nichts wahrgenommen werden.

Nach hier eingegangenen Briefen ist der durch seine Kenntnisse und wissenschaftliche Thätigkeit gleich ausgezeichnete Naturforscher Dr. Peters auf seiner Seereise nach Mozambik (wo er auf Befehl und auf Kosten Sr. Majestät unseres Königs einen mehrjährigen Aufenthalt an der Ostküste von Afrika nehmen wird) sehr wohlbehalten in St. Paul de Loando (zu Angola gehörig) an der Westküste gelandet. Diese Nachricht ist um so erfreulicher, als sich durch französische Zeitungen in England, Frankreich und Deutschland (nicht aber in Portugal) beunruhigende Gerüchte über einen angeblichen Aufruhr auf dem portugiesischen Schiffe, welches Verbrecher nach Mozambik führt und in dem unser Landsmann sich ebenfalls befindet, verbreitet hatten. (A. Pr. Z.)

Der frühere Licentiat der Bonner Universität, Bruno Bauer, hat im Verein mit seinen Brüdern eine Verlagsbuchhandlung errichtet, in der binnen Kurzem seine Kulturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts erscheinen wird. — Vor einigen Tagen ist auch die lang' angekündigte Schrift von Dr. Rupp: „Der Symbolzwang," erschienen, in welcher die freien Ansichten des Verfassers über Fortbildung des Christenthums im Wege der Wissenschaft weiter entwickelt werden. Von einer Absetzung des Dr. Rupp ist bis jetzt nicht die Rede, über die Neuwahl eines Rektors des kneiphöf'schen Gymnasiums in Königsberg ist aber auch nichts entschieden, da, wie man hört, der königsberger Magistrat sich beharrlich weigert, einem Andern, als Dr. Rupp, dies Amt zu übertragen. — Man hat die Ansicht verbreitet, daß das gänzliche Eingehen der leitenden Artikel in der „Königsberger Zeitung" eine Folge strenger Censurmaaßregeln gegen jenes Journal sei; dies ist aber keineswegs der Fall; die Veränderung ist ganz und gar Sache des Eigenthümers, des Buchhändlers Voigt, der auch die Correspondenzen der Zeitung eingehen ließ und die meiste Sicherheit für seine Rente darin zu finden glaubt, wenn er, was unter seiner Herzens-Angst früher geschah, jetzt streng zu vermeiden strebt. (Kölner Z.)

Königsberg, 3. Juli. Was den hiesigen Festungsbau betrifft, so vernimmt man, daß sämmtliche Werke um Königsberg im Ganzen 5 befestigte Kasernen und 72 Blockhäuser erhalten sollen; von den ersten eine auf Herzogsacker, eine am Holländer Baum, eine in dem Bezirke der Friedrichsburg, eine am Brandenburger Thore und eine am Lithauischen Baum. Gearbeitet wird bis jetzt nur an der ersten Kaserne, welche für ein Regiment auf vollständigem Kriegsfuß bestimmt sein soll. Sie soll in Gestalt eines Fünfecks erbaut werden, und dem Anschlage nach nicht weniger als 5885 Achtel Steine erfordern, von welchen die gegenwärtig herbeigeschaffte Masse noch nicht einmal 700 Achtel beträgt. Und doch soll man bei diesem Bau noch den für Königsberg nicht gewöhnlichen Vortheil haben, auf dem Herzogsacker bereits bei 3 Fuß Tiefe gesunde Muttererde zu finden, während man bei einem gleichzeitig auf dem Weidendamme im Bau begriffenen Hause 40 Fuß graben muß, ehe man den festen Erdboden gewinnt. Die Gewölbe der Kasernen werden lediglich aus Steinen aufgeführt, und ebenso fünf Brunnen im innern Hofe bis zu der enormen Tiefe von 185 Fuß mit Steinen ausgemauert. Die jetzt abgetragene Bastion des Walles wird weiter hinausgerückt, und der Wall selbst soll nach außen mit 25 Fuß hohem, mit Schießscharten und unterirdischen Gängen versehenem Mauerwerk abfallen, welches mit einem tiefen Festungsgraben umgürtet wird. Außerhalb desselben in der nordöstlichen Richtung gegen Tannenhof zu sollen drei Blockhäuser, dann abermals ein Wall und außerhalb desselben noch zwei Blockhäuser errichtet werden. Ueber die Speisung der Festungsgräben, welche, wie man vernimmt, aus dem Pregel bewerkstelligt werden soll, obwohl derselbe 72 Fuß tiefer liegt als die ebene Grundlage der neuen Kaserne, haben wir bis jetzt nur so Unbestimmtes vernommen, daß wir uns jeder Mittheilung enthalten müssen. Ein anderes Blockhaus soll seinen Stand auf dem freien Platz zwischen dem Steindammer und Tragheimer Thor erhalten, so daß der Kirchhof, welcher daselbst an der Außenheite des Walles liegt, planirt werden müßte. Auch vernimmt man bereits, daß, um der Stadt die freie Zufuhr stets zu bewahren, in gewissen Zwischenräumen Vertheidigungspunkte auf der ganzen Strecke von Königsberg bis Pillau angelegt werden sollen.

Paderborn, 2. Juli. Die Landgemeindeordnung soll nun eingeführt werden, und schon vor einigen Wochen hat der Landrath zu Paderborn von der Königl. Regierung die Weisung erhalten, in den verschiedenen Bezirken die Wahlen der Gemeinderäthe vornehmen zu lassen. Diese Wahlen sind in allen Gemeinden vollzogen, nur nicht in der Landgemeinde Delbrück. Diese hat erklärt, zur Wahl der Gemeinderäthe nicht schreiten zu wollen, so lange ihr die Wahl ihres Land-Amtmannes nicht freigegeben würde. Eine Partei will jetzt ausbreiten, daß die Geistlichkeit im Spiele gewesen sei und durch ihren Einfluß auf die einzelnen Gemeinden es dahin gebracht habe, daß die Wahlen unterblieben seien; dieses ist aber durchaus grundlos. Im vorigen Jahre hatten die Geistlichen der Gemeinden vereint an des Ober-Präsidenten Excellenz wegen der Besetzung der Delbrücker Land-Amtmanns-Stelle eine Bitte gerichtet; seitdem hat die Geistlichkeit sich jedoch ganz passiv verhalten. Das Elend auf dem platten Lande hat noch kein Ende; es fehlt an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, und die stets kalte, regnerische Witterung läßt Schlimmes befürchten. Der hochwürdige Hr. Bischof Dammers zu Paderborn, welcher sein bedeutendes Vermögen zur Gründung eines seminarii puerorum bestimmt hat, will, wenn das Elend noch länger anhält, einen Theil seines Vermögens angreifen, um den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen. Man billigt dieses außerordentlich. (W. M.)

Aachen, 3. Juli. Gestern fand in dem großen Saal von Nuellens Hotel, welcher auf das Geschmackvollste mit Kränzen und dem Bildnisse Sr. M. des Königs geziert war, ein glänzendes Festmahl statt, vor dessen Beginn der Handelsgerichts-Präsident van Gülpen, einer der drei mit Ueberreichung der Adresse beauftragten Deputirten, den zahlreich Versammelten einen kurzen Bericht über den Erfolg des Auftrags abstattete, von der freundlichen Aufnahme sprach, welche die Deputirten bei dem Herrn Landtags-Marschall gefunden, und hinzufügte, wie sie überzeugt wären, daß die Adresse baldigst zur Kenntniß der hohen Stände gelangen werde. Diese Nachricht wurde mit lauter Freude aufgenommen. Ein wahrhaft enthusiastischer Jubel folgte aber den Worten, mit welchen der Bürgermeister Nellessen-Kelleter den ersten Toast auf Se. M. den König ausbrachte. Dieser lautete: „Meine Herren! Wir sind heute zu einem schönen Feste versammelt: der Rheinische Landtag hat einstimmig ein Votum abgegeben, welches mit Begeisterung in der ganzen Provinz aufgenommen worden ist. Bei dieser Feier wendet sich zuerst unser Blick auf unsern erhabenen Monarchen, dessen hochherziger Gesinnung wir es vor Allem verdanken, daß unsere ständischen Institutionen erweitert worden sind, und die Stände sich mit dem Freimuth Deutscher Männer haben ausdrücken dürfen. Vertrauen wir dem erleuchteten Geiste unsers geliebten Königs, daß er die Stimme seiner treuen Rheinländer erhören und ihnen ihr höchstes Gut, ihre Gesetzgebung, erhalten wird. In dieser Zuversicht rufen Sie, m. H., mit mir: „Hoch lebe der König!" — Es waren die Gefühle der ganzen Versammlung, welche hier ausgesprochen wurden, und das anhaltende Lebehoch, welche diese Worte hervorgerufen hatte, übertönte noch den einfallenden Donner der Böller. Der 2te Toast, vom Präsident van Gülpen, galt den Rheinischen Ständen; der 3te, vom Advokat-Anwalt Pelzer, der Rheinischen Presse; ein vierter, von Hrn. Stolterhoff, der Einheit Deutschlands. Der letztere lautete: „Meine Herren, wir sind gleich vor Gott! Seien wir es auch daher vor dem Gesetze. Allein nicht blos bei uns. Gott verhüte, daß wir eine Gesetzgebung, die vor Allem auf jener ewigen Wahrheit beruht und deren Wohlthat wir erkennen, nicht Allen wünschen sollten; Gott verhüte, daß die Liebe für unsere Institutionen größer sei, als unser Patriotismus. Gerade weil wir unser Vaterland lieben, es mehr und mehr lieben lernen wollen, wünschen wir eine Einheit der Gesetzgebung im Sinne des Fortschritts, wie ihn die Zeit und ihre Forderungen bedingen. Und nicht blos im Strafgesetze sei Einheit, nicht bloß Preußen, ganz Deutschland sei ein einiges durch Gesetze und Institutionen. Viele Schranken sind schon gefallen, aber bei Weitem noch nicht genug. Noch immer giebt es Schlagbäume in Deutschland, und wo sie auch gefallen sind, was sind die verschiedenen Handels- und Wechselrechte anders als Hemmungen der freien Vermischung der Völker? Zwei Dinge giebt es, meine Herren, die vor Allem die Einheit eines Landes begründen: der freie Verkehr und die Gemeinschaft volksthümlicher Institutionen; das materielle und das geistige Wohl müssen sich die Hand reichen. Erst wenn dies Ziel erreicht ist, wird es wahrhaft heißen können: kein Oesterreich, kein Preußen, aber ein großes, gewaltiges Deutschland, ein unbezwingliches Volk, glücklich im Innern, furchtbar nach Außen. Mein Toast, meine Herren, gilt daher einem glücklichen, einigen Preußen, glücklich und einig durch die Weisheit seines verehrten Monarchen; mein Toast gilt einem einigen Deutschland, einig in allen seinen Gesetzen, einig durch gemeinsame freie Verfassungen. Das starke einige Deutschland lebe hoch!"

Solingen, 30. Juni. Gestern fand in unserm Kreise in dem katholischen Dorfe Steinbüchel ein empörender Auftritt statt, welcher leider durch die Wiedereinführung einer Wallfahrt verursacht wurde. Eine Prozession aus dem katholischen Dorfe Lützenkirchen gerieth nämlich mit den Bewohnern von Steinbüchel in Zänkerei, worauf eine allgemeine Prügelei den Beschluß der religiösen Handlung machte, eine Prügelei, an der selbst die Frauen und Mädchen lebhaften Antheil nahmen. Einige Burschen, durch Prügel zur Rache entflammt, griffen nun zu ihren Taschenmessern und stürzten mit denselben in den Kampf, so daß eine große Menge Theilnehmer verletzt, einige derselben gefährlich verletzt worden sind. (Fr. J.)

Deutschland.

Dresden, 7. Juli. In der verflossenen Woche hatte die zweite Kammer unausgesetzt Sitzungen gehalten, so wie die erste Kammer die Berathung über das Ausgabe-Budget des Finanz- und Kriegs-Departements bald und ohne größere Verhandlungen beendigt. Zum Anfange dieser Woche trat eine kleine, morgen endigende, Unterbrechung der Sitzungen in beiden Kammern ein, und zwar in Folge der in Meißen stattfindenden Säkularfeier der Landesschule zu St. Afra. In der zweiten Kammer wurde u. A. beschlossen: Volksschullehrer sind in den Schulen, in welchen sie entweder allein oder mit und neben andern Lehrern Unterricht ertheilen, von Entrichtung des Schulgeldes für ihre leiblichen, Stief- oder angenommenen Kinder als befreit

zu achten, dafern nicht bei deren Anstellung durch Verträge oder in dem Lokalschul-Statut bis jetzt ein Anderes bestimmt worden. Es sind aber bei künftigen Besetzungen dergleichen Bestimmungen auf keine Weise weiter zur Anwendung zu bringen."

Leipzig, 4. Juli. Das Nichtmehrerscheinen der „Lokomotive" hat mehrfach zu der Annahme veranlaßt, dies Blatt sei wegen seiner Haltung und Tendenz verboten worden. Dem ist aber nicht so, sondern ein gar nicht vorherzusehender, nur zufällig zur Kenntniß der Behörden gelangender Umstand hatte die Zurücknahme der Concession zur unausweislichen Folge. Es fand sich nämlich bei einer mit der Preßpolizei gar nicht zusammenhangenden Gelegenheit, daß Derjenige, welcher als Unternehmer und Eigenthümer des Blattes die Concession dazu erlangt, dieses Eigenthum schon seit längerer Zeit aufgegeben und an den Redakteur abgetreten hatte. Nun blieb der Behörde, zu deren Kenntniß dieser Umstand gebracht wurde, nur die Wahl, entweder dem früheren Eigenthümer auch den Concessionsschein abzunehmen und damit die Concession zu annulliren, oder sie auf den neuen Eigenthümer ausdrücklich zu übertragen, und daß das Letztere nicht geschehen ist, wird wohl Niemanden befremden.

Karlsruhe, 3. Juli. Das Regierungsblatt vom 1. d. M. enthält eine Bekanntmachung des großherzoglichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 17. Juni folgenden Inhalts: Nachdem die Bundesversammlung in ihrer 13ten Sitzung vom 4ten v. Mts. beschlossen hat, sämmtliche Bundes-Regierungen, in der Ueberzeugung daß sie die Ansichten nur theilen können, welche die königlich sächsische Regierung bei Unterdrükkung der in Leipzig erschienenen „deutschen Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst" geleitet haben, zu ersuchen, eine Fortsetzung der gedachten Jahrbücher unter demselben oder einem veränderten Titel in ihren Staaten nicht zu gestatten, und deshalb die geeigneten Weisungen an ihre Behörden zu erlassen, und nachdem das großherzogliche Ministerium des Innern durch höchsten Beschluß aus großherzoglichem Staats-Ministerium angewiesen worden ist, die zum Vollzuge dieses Bundesbeschlusses erforderlichen Weisungen an die betreffenden Behörden ergehen zu lassen, so wird dies in Folge höchsten Auftrages anmit öffentlich bekannt gemacht.

Darmstadt, 3. Juli. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben gestern Se. K. K. Hoheit den Erzherzog Stephan und Se. Königl. Hoheit den Prinzen Waldemar von Preußen unter die Großkreuze des Ludwigs-Ordens aufzunehmen geruht. (Hess. Z.)

Hannover, 1. Juli. Se. Maj. der König haben den Justizrath v. Berger und den Consistorialrath Bergmann hieselbst der Sektion des Staatsraths behuf Entscheidung in Competenzstreitigkeiten, und zwar in der Abtheilung desselben, in welcher dieselben bisher schon dem Staatsrathe angehörten, als dauernde Mitglieder beigeordnet. — Ferner haben des Königs Majestät den Präsidenten des Ober-Steuer- und Schatz-Collegiums, v. Wangenheim, den Regierungsrath Frhrn. v. Hammerstein hieselbst, und den Regierungsrath v. d. Knesebeck in Osnabrück zu außerordentlichen Mitgliedern des Staatsraths ernannt, und daneben bestimmt, daß der Präsident v. Wangenheim der ersten und dritten Abtheilung, imgleichen der Sektion zur Entscheidung in Competenzstreitigkeiten, der Regierungsrath Frhr. von Hammerstein der zweiten Abtheilung, so wie der Competenz-Entscheidungs-Sektion, und endlich der Regierungsrath v. d. Knesebeck der zweiten Abtheilung des Staatsraths beizuordnen seien. (H. Z.)

Rußland.

* **Warschau**, 3. Juli. Se. kaiserl. Maj. haben geruht, Herrn Pinarski, Zeichnenlehrer an der hiesigen Realschule, mit einem Brillant-Ring, für ein von ihm überreichtes Album seiner Arbeit zu beschenken. — Der kaiserl. österr. Gesandte bei dem Könige von Schweden, General Woyna, jetzt diese Charge am kaiserl. russischen Hofe versehend, ist hier angekommen. — Am Mittwoch fand noch ein nachträgliches Pferderennen statt, welches der Fürst Statthalter mit seiner Gegenwart beehrte und was, ungeachtet des ungünstigen Wetters, doch einige Tausend Zuschauer herbeigezogen hatte. — Die öffentliche Prüfung in dem Taubstummen- und Blinden-Institut war eben so feierlich als rührend und befriedigend. Viele hohe Personen wohnten ihr bei. Besonders überraschten die Leistungen und Arbeiten der Blinden, für welche das Institut erst seit einem Jahre eröffnet wurde. Nach der bei dieser Gelegenheit erschienenen Bekanntmachung wurden in der Anstalt 53 männliche und 25 weibliche Taubstumme, und 7 Blinde erhalten. An dem Unterricht der Taubstummen nahmen 10 aus der Stadt Antheil. — Die aus Polen in Danzig angekommenen Weizenladungen machen einen höchst beträchtlichen Gewinn, da nach der letzten Post dort die Last Weizen nach Qualität zu 770 und 865 P. Gulden bezahlt wurde.

Großbritannien.

London, 1. Juli. Der Antrag des Hrn. Hume, dem Herzog von Cumberland, so lange er König von Hannover bleibe, die ihm vom Parlament bewilligte Pension von jährlich 21,000 Pfd. St. zu entziehen, wurde gestern im Hause der Gemeinen nach einer aufregenden Debatte, woran auch Peel Theil nahm, mit 197 Stimmen gegen 91 verworfen.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der Pairskammer wurde heute das Ausgabebudget vorgelegt. Die Deputirtenkammer sollte die Eisenbahn von Marseille nach Avignon diskutiren; es waren aber nicht genug Deputirte anwesend. — Es verbreitet sich heute an der Börse das Gerücht, Espartero wäre vor Valencia erschossen worden.

Der Presse zufolge, wäre nach Briefen aus Bordeaux daselbst eine Intrigue im Gange, um in den baskischen Provinzen eine karlistische Bewegung hervorzurufen. „Man hat", sagt das genannte Blatt, „vertrauten und häufigen Verkehr zwischen gewissen karlistischen Generalen zu Bordeaux und einigen bekannten Agenten Espartero's bemerkt, an deren Spitze der Bruder eines Esparteristischen Generals steht. Die Namen aller Betheiligten sind uns genannt worden, so wie auch ein Spanisch-Amerikanisches Haus, welches die Fonds hergeben soll und bereits Vorschüsse gemacht hat." Dies Gerücht läßt sich nicht anders verstehen, als daß Espartero durch eine karlistische Bewegung in den baskischen Provinzen die Liberalen niederzuhalten und am Ende eine Verbindung zwischen einem Sohne des Don Carlos und Donna Isabella herbeizuführen gedächte, und eine solche Wendung käme so unerwartet, daß man wohl Anstand nehmen muß, jene Nachricht für glaubwürdig zu halten. — Das Linienschiff „Marengo" ist, mit 500 Mann an Bord, von Brest abgesegelt, mit der Bestimmung, alle Häfen an der spanischen Küste zu besuchen und an Punkten, wo die französischen Konsuln es für nöthig erachten, Halt zu machen.

Die indirekten Begünstigungen, welche die spanischen christinischen Flüchtlinge von Seiten der französischen Regierung erfahren, haben Veranlassung zu einem Notenwechsel zwischen dem englischen und französischen Cabinet gegeben. Gestern überreichte nämlich der hiesige englische Botschafter Hrn. Guizot eine Note des Lords Aberdeen, in welcher dieser Aufklärungen verlangt über die von der französischen Regierung mehreren christinischen Flüchtlingen gewährten Begünstigungen, die es denselben möglich machten, die insurrectionelle Bewegung in Spanien zu fördern und sich ihr anzuschließen. Lord Cowley, der englische Botschafter, soll von den durch Hrn. Guizot über diese Angelegenheit gegebenen Erklärungen nichts weniger als befriedigt worden sein und ihm schriftliche Dokumente vorgezeigt haben, welche beweisen, daß die französische Regierung die christinischen Flüchtlinge in ihren Intriguen zur Aufwiegelung Spaniens gewähren lasse, obschon sie davon unterrichtet sein müsse.

Der Herzog von Aumale ist heute Vormittag um 11 Uhr in den Tuilerien angekommen. Der Prinz von Joinville und seine junge Gemahlin, die Prinzessin Franziska von Brasilien, sind zu Brest eingetroffen; der Herzog von Nemours wird morgen abreisen, um sie einzuholen.

Spanien.

Ein Schreiben aus **Barcelona** enthält Folgendes: „Drei Bataillone, eine Compagnie Artillerie und etwa hundert Kavaleristen haben Zurbano bei seinem Rückzuge nach Cervera verlassen. Diese Soldaten haben dem Oberst Prim erzählt, daß die größte Aufregung unter Zurbano's Truppen herrsche und daß sie ihn verlassen wollten. Die Junta von Barcelona hat ein Schreiben Zurbano's an den Oberst Prim bekannt gemacht, worin er einen Waffenstillstand verlangt und erklärt, daß er sich nach Cervera zurückziehen wolle, falls der Oberst seine jetzige Stellung nicht verlasse; im Fall man seinen Vorschlag annehme, werde er dem Gouverneur von Monjuich den Befehl ertheilen, Barcelona nicht zu bombardiren. Der Oberst Prim antwortete ihm, daß sie sich wechselseitig 24 Stunden vorher, ehe sie anzugreifen gedächten, davon in Kenntniß setzen wollten, daß er aber in die Forderung, seine Stellung nicht zu verlassen, nicht einwilligen könne.

Die Junta von Barcelona hat sich durch die Drohung der Einäscherung der Stadt nicht erschüttern, sich kein Zugeständniß abzwingen lassen. Ihre Antwort auf das Verlangen Zurbano's, daß die Straße nach Barcelona sofort von den Truppen der Insurgenten geräumt werde, ist in der nachstehenden Proklamation enthalten, in welcher durch aufgeblasene Worte ein stolzer, eisener Männersinn hindurchblickt „Barceloneser! Unser gemeinschaftlicher Feind, der wilde Zurbano, verlangt die Räumung der Punkte, welche von den constitutionellen Truppen und von der National-Garde besetzt sind, und er droht mit einer sofortigen Beschießung der Stadt, wenn wir uns weigern, seinen Willen zu erfüllen. Die oberste Junta, als treue Vertreterin eurer Gesinnungen, kennt die große und majestätische Aufgabe, die ihr von euch anvertraut ist, und von eurem Heldenmuthe belebt, sagt sie: „„Die Enkel der Borell und der Berenguer sterben, aber sie ergeben sich nicht. Barceloneser, euer Name, der von jetzt an dem der Numantiner gleichsteht, wird künftig in der Geschichte an eine der glänzendsten und heldenmüthigsten Thaten geknüpft sein. Verlassen wir die Stadt, deren Thüren uns bei Tag und Nacht offen stehen. Laßt sie unsere Häuser verbrennen, wenn wir nur auf der Brandstätte derselben frei athmen können. Vor unseren patriotischen Gesängen werden die Tyrannen, mit Schmach und Schande bedeckt, in den Staub sinken. Es lebe die Verfassung! Es lebe die Königin! Es lebe die Central-Junta! Nieder mit Espartero!"" Diese letzten Worte sind die erste Kriegs-Erklärung, welche die Junta von Barcelona gegen die Regentschaft Espartero's ausspricht, wenn gleich es längst nicht mehr zweifelhaft war, daß das ganze catalonische Pronunciamiento stillschweigend zum Hauptzwecke hatte, den Herzog de la Vitoria von der Spitze der Regierung zu verdrängen. Am 23. war Barcelona in der unmittelbaren Erwartung, daß das Feuer von Montjuich von einem Augenblicke zum andern beginnen werde. Die Einwohner waren unablässig bemüht, ihre beste Habe in Sicherheit zu bringen, und es schien, als ob bald nichts übrig bleiben werde, als die Wände der leeren Häuser. Bei einer neuen Konferenz, welche die Konsuln von Frankreich und England mit dem Gouverneur von Montjuich hatten, wiederholte dieser das Versprechen, daß er vor jedem weiteren Schritte die Rückkehr der am vorigen Tage in das Hauptquartier des General-Kapitains geschickten Offiziere abwarten werde. Die Konsuln sollen, um ihren Vorstellungen mehr Eindruck zu verschaffen, erklärt haben, daß der Oberst Chalecu im Falle der Beschließung der Stadt weder für sich, noch für seine Soldaten und Offiziere auf das Asylrecht auf den fremden Schiffen rechnen könne. Man sagt überdies, daß das Volk von Barcelona entschlossen sei, auf den ersten Kanonenschuß von Monjuich einen allgemeinen Sturm auf das Fort zu laufen, das bei seiner weniger zahlreichen Besatzung allerdings möglicherweise durch die von Wuth und Verzweiflung getriebenen Tausende der barceloneser Bevölkerung überwältigt werden könnte. Inzwischen hat sich nun mit dem Rückzuge Zurbano's auf Cervera und Lerida die unmittelbare Gefahr von Barcelona entfernt. Die Umstände, welche den Rückzug des General-Kapitains von Catalonien veranlaßt und begleitet haben, sind noch nicht bekannt, doch ist dabei allem Anscheine nach weder ein Kampf, noch eine Capitulation wirksam gewesen. Ob Zurbano sich nach seiner Vereinigung mit Seoane stark genug glauben wird, um von neuem gegen Barcelona vorzurücken, wird der Erfolg lehren. (A. P. Z.)

(Telegraphische Depeschen.) I. **Bayonne**, 1. Juli. Am 25. Juni ist der Regent zu Albaceta eingetroffen. *) Die insurgirten Truppen und Milizen haben sich auf Las Penas de San Pedro zurückgezogen. Der Regent hat den Minister des Innern zu sich beschieden. Der Brigadier Erma soll von Saragossa mit 4 Bataillonen zu ihm stoßen. Herr Lagasti ist zum politischen Chef von Madrid ernannt. Zamora hat sich pronuncirt. — — II. **Perpignan**, 1. Juli. General Ramon Narvaez ist am 27. Juni zu Valencia angekommen. Die Junta von Valencia hat das Dienst-Anerbieten der Generale Narvaez und Concha und des Brigadiers Pezuela genehmiget. General Narvaez ist zum General-Capitain von Valencia und Murcien ernannt worden. General Concha ist zum zweiten Kommandanten, der Brigadier Pezuela zum Chef des Generalstabes und der Brigadier Shelli zum Kommandanten der Kavalerie ernannt worden. Vom 29sten an organisirte Narvaez seine Truppen, um gegen den Regenten zu ziehen, der zu Chinchilla war. Mehrere aus Linientruppen und Nationalmilizen gebildete Corps waren nach verschiedenen Richtungen ausgerückt. — Die Division Zurbano hält Lerida und die Umgegenden besetzt. General Seoane ist zum General Zurbano gestoßen.

Von der spanischen Grenze, 29. Juni. Madrider Journale berichten, daß das Regiment von Luchana, welches den Regenten begleitet, zu Ocana sich einige Unordnungen erlaubte. Die Soldaten verlangten ihren rückständigen Sold und drohten, die Regimentskasse zu plündern. Der Zahlmeister war genöthigt, ihrem Verlangen zu entsprechen. Dieser Zwischenfall hat zu übertriebenen Gerüchten über die Stimmung der Armee im Allgemeinen Anlaß gegeben. — In Folge der Insurrektion von Sevilla, der Hauptstadt von Andalusien, wo sich ein großes Arsenal und Kriegsdepot befindet, sah sich der General Van Halen genöthigt, die Belagerung von Granada aufzuheben und sich auf Jaen zurückzuziehen. Es heißt, daß er auf seinem Rückzuge von einem Theil seiner Truppen verlassen worden sei. Sobald sich Van Halen von Sevilla entfernt hatte, zogen die Expeditions-Kolonnen von Granada und Malaga auf allen Hauptstraßen aus, um die Städte zu insurgiren. Eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Es scheint, als ob der Regent eine rückgängige Bewegung gemacht habe. Nach der vorgestern veröffentlichten telegraph. Depesche befand er sich nur noch 12 Lieues von Valencia; die obige telegraphische Depesche läßt ihn wieder in Albaceta, ungefähr in einer doppelt so großen Entfernung von Valencia, weilen. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 158 der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. Juli 1843.

(Fortsetzung)

dieser Kolonnen ging über Lucena nach Cordova, um die Bewegung daselbst zu begünstigen. — In Murcien hält der Gouverneur Marquis v. Camachos mit Energie die Sache des Regenten aufrecht. Er war jedoch beim Abgange der letzten Berichte von etwa 3000 Insurgenten eingeschlossen. (F. J.)

Man erzählt sich, Frankreich habe die Neutralität verletzt; am Borde des Dampfbootes, welches den General Narvaez nebst zwei andern nach Valencia brachte, sollen sich 7000 Gewehre befunden haben, welche zu St. Etienne angekauft und zu Port-Vendres eingeschifft worden seien.

In Catalonien eilen die Ereignisse ihrer Entwickelung entgegen. Fünfundzwanzig Provinzen haben bis jetzt ihr Pronunciamento gemacht; sogar Zurbano soll, wie von der Grenze her berichtet wird, sein Pronunciamento angeboten haben; man verlangt aber, er solle die Waffen niederlegen und sich auf Discretion ergeben; so stehen gegenwärtig die Sachen. Zu Barcelona rüstet man sich, das Fort Montjouy mit Sturm zu nehmen; es sind zehn Mörserbatterien errichtet, von denen zwei ausschließlich auf die Pulvermagazine des Thurmes schießen sollen; man hat die Galeerensklaven bewaffnet; sie werden den Angriff beginnen; wer von ihnen am Leben bleibt, wird begnadigt. Die Desertion vom Fort Montjouy dauert fort und es ist nicht zu glauben, daß nach der Wendung, welche die Dinge nehmen, der Gouverneur die ungeheure Verantwortlichkeit auf sich nehmen werde, die zweite Stadt des Landes in den Grund zu schießen.

Ein Bericht aus Barcelona vom 25. Juni, also aus der Zeit, wo man noch stündlich fürchten mußte, beschossen zu werden, schildert den Zustand der catalonischen Hauptstadt in erschütternder Weise: „Die Auswanderung hat am 23. und 24. Juni den höchsten Grad des Umfangs erreicht; von einer Bevölkerung von 160,000 Seelen sind nur etwa 1000 Personen zurückgeblieben; (die Angabe ist wohl sehr übertrieben;) man hat die Kranken aus den Spitälern weggebracht; der größte Theil der Barcelonesen kampirt in der Umgegend. Von den fremden Consuln haben nur die von England und Frankreich die Stadt nicht verlassen. Die Schiffe, welche sich im Hafen befanden, liegen seit zwei Tagen auf der Rhede. Kaufleute und Fabrikanten haben ihre besten Besitzthümer in Sicherheit gebracht; Hauseigenthümer erklärten der Junta, sie seien bereit, ihre Gebäulichkeiten zum Opfer zu bringen; man möge nur bombardiren und die Stadt in Asche legen lassen! Uneigennützigkeit und Enthusiasmus vereinen sich: nur ein Verlangen bewegt alle Herzen: Espartero soll gestürzt werden. Wenn die Lage der Dinge noch einige Tage so dauert, so ist großes Elend zu befürchten; 60.000 Fabrikarbeiter werden brodlos; der Anblick der verödeten Stadt ist über jede Beschreibung betrübend."

Aus officiellen Dokumenten, die aus Barcelona eingegangen sind, sieht man, daß Zurbano am 23. Juni aus Igualada dem Brigadier Castro einen Waffenstillstand angetragen hat; er erklärt dabei, er sei bereit sich nach Cervera zurückzuziehen, und werde dem Gouverneur des Forts Montjouy Befehl geben, Barcelona nicht zu bombardiren. — Castro antwortete aus Bruch, 24. Juni, 2 Uhr morgens; er geht nur indirekt auf den Waffenstillstand ein, angebend, er könne unmöglich den kriegerischen Sinn und Drang seiner Truppen zurückhalten, und räth ihm, den Rückzug anzutreten, so lange es noch Zeit sei.

General Don Ramon Narvaez, vertrauter Rathgeber der Königin Marie Christine, noch vor Kurzem zu Paris, und seit dem 29. Juni an der Spitze der Insurrection von Valencia, wurde 1838 durch Espartero's Eifersucht genöthigt, auszuwandern; er ist zugleich politischer Gegner, militairischer Rival, und persönlicher Feind des Regenten; er hat sich jüngst erst zu Paris mit einer Tochter des Grafen Tascher vermählt. Concha und Pezuela waren Kameraden des unglücklichen Diego Leon (der in seinem letzten Lebensmoment den mitleidslosen Espartero den Rachegöttinnen weihte) sie hatten sich nach dem mißlungenen Versuch vom 8. Oktober 1841 auf die Flucht begeben, waren nach Frankreich entkommen und erscheinen nun in den Reihen der Insurgenten von 1843. Daß die drei christinischen Parteichefs mit so großer Auszeichnung zu Valencia empfangen wurden; daß ihnen die Junta ohne Zaudern das Obercommando und die Leitung aller Operationen anvertraut hat, scheint auf eine Parteiencoalition gegen Espartero zu deuten. Die Esparteristen haben nun Grund genug, die nach Entlassung des Cabinets Lopez entstandene insurrectionelle Bewegung als eine von Paris aus angesponnene Christinische Verschwörung zu verschreien. — In der Heerabtheilung, die Espartero nach Valencia führt, herrscht eben nicht die beste Mannszucht; schon bald nach dem Ausmarsch, auf der Station Occana, reclamirten die Soldaten des Regiments Luchana (des Leibregiments Espartero's!) ihren rückständigen Sold, drohend, sie würden die Casse des Zahlmeisters plündern; man sah sich genöthigt, ihrem Verlangen zu genügen.

(Telegraphische Depeschen.) I. **Bayonne,** 2. Juli. Die Garnison Pampelunas und der Citadelle hat sich vorgestern pronuncirt. Eine Junta ist gebildet worden; den Vorsitz führt ein Brigadier. Alle Posten an der Gränze, mit Ausnahme von Irun und Fontarabia, haben auf den Befehl des General-Kapitains das Pronunciamento von Navarra anerkannt. — Van Halen hat sich auf Jaën zurückgezogen; er traf am 21. dort ein. — Cordova hat sich am 23. pronuncirt; der Gouverneur und die Garnison verließen die Stadt, um sich zu Van Halen zu begeben. — Nichts Neues in Madrid am 28. Abends.

II. **Perpignan,** 2. Juli. Ceuta, Algesiras und die Distrikte von San Roques haben sich pronuncirt.

Griechenland.

Ankona, 21. Juni. Die Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenlands haben in Folge aus England erhaltener Depeschen erklärt, daß die Londoner Konferenz die von Sr. Maj. dem König Otto angeordneten Reduktionen im Ausgaben-Budget, die eine Million Drachmen erreichen mögen, nicht als ausreichend ansehen könne. Die Gesandten jener Mächte haben nun im Auftrage eben jener Konferenz sich dahin ausgesprochen, daß binnen einer bestimmten, sehr kurz bemessenen Frist, die griechische Regierung in Bezug auf die Ausgaben ein neues, um 3,600,000 Drachmen ermäßigtes Budget vorlegen möge. Nach dem Vorschlage oder eigentlich nach den Anforderungen der Konferenz entfällt auf das Kriegsministerium allein eine Reduktion von 2,500,000 D., auf die Marine von 500,000 D.; hinsichtlich der Staatsgüter in Theben ward eine Ersparniß von 490,000 D. in Antrag gebracht. Offenbar kann eine Finanz-Operation von solchem Umfange in jener kurzen Periode nicht in Ausführung gebracht werden, ohne daß sich die Regierung der Gefahr aussetzt, eine Menge von Interessen im Lande zu verletzen und eine Masse von Unzufriedenen, oder, um es bei dem wahren Namen zu nennen, eine Masse von Unglücklichen zu schaffen, die in der Folge dem Staat bedenklich werden könnten. Welche umfassenden Arbeiten, welche Rücksichten, welches genaue und gewissenhafte Abwägen setzt nicht eine Reduktion von mehr als viertehalb Millionen voraus bei einem Ausgabebudget das, insofern es sich auf den innern Dienst bezieht, kaum die Summe von 12 Millionen erreicht. Mehrere darüber abgehaltene Ministerkonferenzen gaben kein anderes Resultat, als daß man sich immer wieder von der Unmöglichkeit überzeugte, die von der Londoner Konferenz gemachten Vorschläge in einer so kurzen Zeit zu erfüllen, ohne das Land in eine bedenkliche Lage zu versetzen. Die drei Repräsentanten beharrten bei dem, was sie im Namen der Konferenz vorgebracht, so daß der König, dem der Rath zweier deutschen Gesandten zur Seite stand, und der schon bei der Verzichtleistung auf einen Theil der Civil-Liste gezeigt hatte, welcher großartigen Opfer er fähig ist, sich endlich bestimmt fand, darauf einzugehen. Möge diese heroische Kur, der man Griechenlands Finanzen unterwerfen zu müssen glaubte, zur Erlangung jenes Gleichgewichts in Geldverhältnissen dienen, das gegenwärtig wohl wenig europäische Mächte besitzen und das man für Griechenland in so schonungsloser Weise zu realisiren versucht, obgleich das griechische Kabinet viel gethan hat, was eine rücksichtsvollere Behandlung verdiente. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 9. Juli. Zu dem am 26sten v. Mts. hier angefangenen und am 3ten d. Mts. beendigten Johannis-Markt waren an Verkäufern 1064 anwesend. Unter diesen befanden sich: 33 Bandhändler, 82 Baumwollen-Waarenhändler, 57 Böttcher, 14 Drechsler, 6 Fayencehändler, 25 Galanteriewaarenhändler, 7 Händler mit gebackenem Obst, 6 Glaswaarenhändler, 52 Gräupner, 12 Handschuhmacher, 12 Holzwaarenhändler, 8 Kammmacher, 9 Kraftmehlhändler, 10 Kürschner, 17 Korbmacher, 146 Lederhändler, 139 Leinwandhändler, 7 Messerhändler, 25 Pfefferküchler und Conditoren, 15 Putzwaarenhändler, 30 Schnittwaarenhändler, 18 Spitzenhändler, 9 Strohhut-Fabrikanten, 7 Schwammhändler, 10 Strumpfstricker, 5 Steinguthändler, 153 Schuhmacher, 68 Töpfer, 52 Tischler, 11 Tuchfabrikanten, 6 Zwirnhändler. Von den Feilhabenden waren von hier 290, aus andern Städten der Monarchie 711, aus dem Königreich Sachsen 38, aus den österreichischen Staaten 22 und aus Frankfurt a. M. 3. Dieselben boten ihre Waaren in 553 Buden, in 55 Schragen, in 226 Laden in den Häusern, auf 47 Tischen und 183 Plätzen auf der Erde feil.

Am 6ten d. fiel der Schiffsknecht Joseph Guhn beim Getreide-Ausladen an der langen Gasse vom Schiffe in die Oder und ertrank. Die Nachsuchungen nach seinem Körper, denen sich vorzüglich sofort der des Schwimmens und Tauchens kundige Schiffsknecht Böhm unterzog, blieben erfolglos.

Am 7ten trieb sich ein 4 Jahr alter Knabe mit andern Kindern auf der grünen Baumbrücke herum und fiel dabei in die ziemlich hoch angeschwollene Ohle. Das Glück führte bald darauf den schwimmkundigen Fabrik-Arbeiter Kache herbei, welcher sogleich dem Knaben nachsprang und ihn noch lebend an das Ufer brachte.

Durch die Fahrlässigkeit eines Metall-Dachdeckers, in deren Folge ein Gefäß mit noch glimmenden Kohlen unter dem Dachgebälk der Zugluft Preis gegeben, stehen geblieben war, entstand am 7ten des Nachts um 11 Uhr Feuer in der Fürstbischöflichen Residenz, welches aber glücklicherweise durch schnelle Löschhülfe bald wieder getilgt wurde.

In der beendigten Woche sind (exklusive eines todtgeborenen Knabens uud zweier Selbstmörder) von hiesigen Einwohner gestorben: 30 männliche, 29 weibliche, überhaupt 59 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 10, an Alterschwäche 4, an Blasenkrampf 1, an Gehirnwassersucht 1, an Gehirnentzündung 1, an Kindbettfieber 1, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 9, an Lähmung 2, an Leberleiden 2, an Lungenleiden 11, an Magenkrebs 1, an Nervenfieber 1, an Schlag- und Stickfluß 6, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 4, an Wassersucht 2, an Zahnleiden 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1 bis 5 Jahren 13, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 2.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1420 Scheffel Weizen, 510 Scheffel Roggen, 48 Scheffel Gerste und 580 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 12 Schiffe mit Eisen, 16 Schiffe mit Zink, 8 Schiffe mit Steinsalz, 27 Schiffe mit Weizen, 14 Schiffe mit Roggen, 2 Schiffe mit Hafer, 12 Schiffe mit Kalksteinen, 6 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Steinkohlen, 80 Schiffe mit Brennholz, 120 Gänge Bauholz und 30 Gänge Brennholz.

---

* **Breslau,** 9. Juli. In der Woche vom 2. bis 8. Juli c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5,888 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3,401 Rthl.

Handelsbericht.

Breslau, 9. Juli. Obgleich der Begehr nach **Weizen** neuerdings merklich nachgelassen, und die Zufuhren davon gerade nicht unbedeutend waren, so blieben Eigener dennoch bei ihren früheren Forderungen stehen, denen sie indeß nur insoweit entsprochen sahen, als für weiße Waare nicht über 61 Sgr. und für gelbe nicht über 59 Sgr. pro Scheffel bezahlt wurde. **Roggen** hielt sich dagegen, in Folge der fortdauernden Frage dafür und des ununterbrochenen, starken Abzuges davon nach Sachsen, nicht nur auf den vorigen Notirungen, sondern erreichte in bester Waare sogar 55 Sgr. pro Scheffel, welcher Preis indeß heut nicht mehr dafür zu bedingen ist. **Gerste** unverändert 43—45 Sgr., und **Hafer,** wie zuletzt gemeldet; 34—37 Sgr. pro Scheffel. Für **Erbsen** bewilligte man 53—56 Sgr.

Von **Kleesaamen** sind nur Kleinigkeiten ausgehandelt worden; rother wird auf 12—14 Rthl., weißer auf 14—16 Rthl. nach Qualität, gehalten. Ebenso ward in **Rapps** von neuer Ernte wenig gemacht und nur Unbedeutendes davon zu 3 Rthl. pro Scheffel geschlossen. Man hat an eingen Stellen bereits mit dem Einschnitt desselben begonnen, klagt indeß, daß bei dem scharfen Sonnenscheine die Schoten theilweise platzten und dadurch viel Rapps schon auf dem Felde ausfiele und verloren gehe. Von neuem **Rübs** kamen in vergangener Woche einige Pöstchen an den Markt, wofür $2\frac{5}{6}$ Rthl. pro Scheffel gefordert, mehr als 82 Sgr. indeß nicht bezahlt wurde; die Qualität war gut.

Schlageleinsaamen, in gut gereinigtem Zustande, kommt gar nicht zum Vorschein; gewöhnliche, mit viel fremdem Beisatze vermengte Waare gilt $4\frac{2}{3}$ Rthl. pro Sack von 2 Scheffeln.

Von **Rappkuchen,** nächster Saison, 35 Sgr. pro Centner gefordert, sind zu Anfang voriger Woche einige bedeutende Parthieen zu 31 Sgr. geschlossen worden.

Rüböl pro September und Oktober d. J. behauptete sich auf der letztgemeldeten Notirung von $12\frac{1}{3}$ Rthl. pro Centner, das Geschäft darin war jedoch von keinem Belang. Loco-Waare unverändert. **Leinöl**, zur Stelle, würde heut vielleicht mit $12\frac{1}{4}$ Rthl. zu kaufen sein.

Mit **Spiritus** bleibt es sehr flau und der Preis stellte sich abermals niedriger, so daß der Eimer, 80% nach Tralles, gegenwärtig vielleicht mit 9 Rthl. loszumachen sein dürfte.

Pottasche, ungarische, 10 Rthl., Bukowiner 9 Rthl., Ukrainer $8\frac{2}{3}$ Rthl. gefordert.

In **Zink**, hier zur Stelle, ist gestern Einiges zu $6\frac{3}{4}$ Rthl. gemacht worden; ab Kosel $6\frac{2}{3}$ Rthl. pro Centner.

Gallizischer **Fenchel**, bei Parthieen $5\frac{3}{4}$ Rthl. pro Centner.

Die Oder fällt bedeutend ab und Wasser-Frachten steigen dadurch; nach Stettin 2 Rthl., nach Berlin $3\frac{1}{3}$ Rthl. und nach Magdeburg $5\frac{1}{2}$ Rthl. pro Wispel schweres Getreide.

Der Aufzug bei dem Zobten-Commers der Studirenden zu Breslau am 7. Juli 1843.

Nachdem die Spaltentrilogie des Weltdramas sich unter dem mannigfachsten Scenenwechsel den Augen dargestellt, folgt für die freundlichen Leser unserer Zeitung, bevor sie über die Demarkationslinie auf den Markt der öffentlichen Feilbietungen und Anzeigen schreiten, ein kleines drama satiricum. Es hat nun einmal ein jedes Blatt ein Oertchen, wohin es harmlos den Leser geleitet, nachdem es ihn für den Tag mit den Großthaten der Völker abgefunden hat. Das ist neben dem Geschäft en gros so eine Art Detailhandel mit Pikanterien, ein Restaurationslokal für den Wanderer, der auf dem Weltgange müde geworden ist. Bei der „Rheinischen Zeitung" war's ein ziemlich geräumiges Parterre, wo man mitunter sehr gut bedient wurde. Dieselbe Einrichtung hat die „Aachener," und nun auch das seit einigen Tagen unter der neuen Firma „Hermes und Zinkeisen" bestehende Geschäft der „Allgemeinen Preuß. Zeitung." Wir halten uns ein trauliches Hinterstübchen, wo wir bald der weit- und tiefsichtigen Kritik einen Stuhl hinsetzen, bald ernste oder scherzhafte Schildereien von heimischen und fremden Begebenheiten aufhängen. Indem wir heute den dem Zobten-Commers vorangehenden Maskenzug der Breslauer Musensöhne vor den Augen unserer Leser vorbeidefiliren lassen wollen, bitten wir zugleich um die Benutzung des kritischen Schemmels, um einige ernste Worte den scherzhaften beizumischen.

Der Zobten-Commers! — Wem jubelt das Herz nicht bei der Erinnerung an ein Fest, bei welchem der Student seine schönsten Eigenthümlichkeiten, den jugendlichen Ernst und den kecken Humor, entfalten kann. Das vorige Jahr, in welchem der Commers seit 1834 wieder zum ersten Male mit allen seinen Freiheiten gefeiert wurde, rechtfertigte die diesfallsigen Erwartungen auf eine glänzende Weise. Die Breslauer erinnern sich gewiß noch mit vieler Freude des phantastisch-tollen Spucks, der sich unter unauslöschlichem Jubel der Bevölkerung durch die Straßen knäulte, und erzählen sich jetzt noch von dem bunten deutschen Michel und dem vernagelten Herrn und den allerhand Thieren, vom frommen Kätzchen bis zum bornirten Ochsen. Die damaligen Umstände waren solchem Unternehmen günstig. Die Behörde fand sich um so weniger veranlaßt, eine strenge Präventiv-Censur für die Masken zu verordnen, als theils die Nothwendigkeit derselben durch Mitschuld des langen Verbots ihr nicht nahe liegen mochte, theils auch die specielle Königliche Erlaubniß dieses Festes ihr einige Nachsicht abnöthigte.

Dies möchten die Gründe sein, weshalb der Zobten-Commers von 1842 zu einiger Berühmtheit gelangt ist, wozu auch allerdings die bald darauf in Schwung kommende Caricaturenliteratur nachträglich Einiges beigetragen haben mag, in welchen die glücklich gewählten Masken als Stereotypen fortwährend benutzt wurden. Heuer ist es anders. Von einem allgemeinen Studentenfeste, das die Gesinnung aller Musensöhne vor dem Publikum demonstriren soll, kann nicht die Rede sein, wenn die Zahl der Theilnehmer nur den sechsten Theil der Gesammtheit bildet, und die Wahl des Witzstoffes überdies den Stadtgraben nicht überschreitet.

Da alles Ding schon nach Kiesewetter einen Grund haben muß, so fragen wir: weshalb versagen sich die Breslauer Studenten ein Vergnügen, um das sie von so vielen beneidet werden?

Wir sind in den Stand gesetzt, als ersten und vorzüglichen Grund hievon den Umstand anzugeben, daß einzelne Gesellschaften unter den Studenten mit der Prätension auftreten, die ganze Leitung und Ehre des Festes als ihr Privilegium zu betrachten. Daß sich nun das Bewußtsein der Autonomie des Einzelnen gegen diesen Versuch der aristokratischen Bevormundung und Hintenansetzung sträubt, bedarf wohl kaum der Erwähnung. — Ferner hatte bei dem vorjährigen Auszuge der rücksichtslose Humor viel böses Blut gemacht. Der Witz war von Vielen nicht in seiner blos ideellen poetischen Bedeutung aufgefaßt worden, sondern in der grob-materialistischen Weise, welche die persiflirende Maske persiflirt wähnt. Unter den Studenten hieß es daher bald allgemein: Den Commers haben wir wohl zum ersten aber auch zum letzten Male gefeiert. Und indem man sich dieses oft wiederholte, erkaltete das Interesse immer mehr und verschwand bald ganz, als vor einigen Wochen bekannt wurde, jede politische Anspielung sei strenge untersagt. Nun fehlte es noch, daß diejenigen, die das Unternehmen als Monopol an sich gebracht, den unerhörten Mißgriff begingen, ihre Commilitonen deshalb zur fleißigen Theilnahme einzuladen, weil das Gegentheil „von der Behörde übel vermerkt werden dürfte." Hiernach entschieden sich auch die noch Schwankenden für eine gänzliche Passivität.

Doch wir kommen vor lauter Einleitung nicht zur Sache selbst. Also heran, ihr Masken mit der tiefen Philosophie und der philosophischen Tiefe, heran ihr ambulanten Nummern des wiedererwachten Lokalblattes, damit wir eure Weisheit prüfen.

Voran der alte Zobten in effigie, mit der verwitterten Kapelle hoch oben und dem freundlichen Städtchen tief unten. Was für Augen wird dein Urgroßvater machen, wenn sie dich, den künstlichen Epigonen, zu seinen Füßen führen? Wird er nicht das Haupt bedenklich schütteln über den unsichtbaren Humor in dir? Der Pelion wurde auf den Ossa gestülpt. Hier das zweite große Beispiel, daß Berge zusammen kommen, wenn man das Rendez-vous eines buckligen Brautpaares ausnimmt.

Jetzt folgen acht Wagen mit je zwei Präsiden. Was die rocklose Maske bedeuten sollte, die auf einem Wagen mit aufsaß, haben wir nicht erfahren können.

Was ist das? — Ein Wagen, darauf ein mächtiger Palmbaum steht. In dessen Schatten sitzt ein Weiblein, dessen Name eine Inschrift uns „Jessonda" nennt. — Weiter! weiter!

Ein junger Elegant drischt wacker mit dem Fiedelbogen auf einen alten bebärteten Juden los, der eifrig in dem Talmud liest. Und es steht geschrieben: Kampf des neuen und alten Mosaismus.

Lohn der Wissenschaft, heißt's dort! Wollen sehen, was du deinen Jüngern bietest; hehre Minerva. Ein junger Mann sitzt in einer Ecke des Wagens. Er ist bleich, hat folglich viel studirt, folglich wenig geschlafen und ist folglich Cäsarn fürchterlich. In der andern Ecke spreizt sich ein junger Lieutenant und gerirt sich, als wenn seine Hände zehn Ohrfeigen indentirten und seine Zunge 99 Flüche auf der Spitze trüge. Zwischen beiden steht die Justitia mit der Waage und legt in die dem Offizier zugekehrte Schaale ein Silberstück nach dem andern, während sie die dem Gelehrten zugekehrte leer läßt und ohne Erfüllung.

Da lob ich mir das Brodstudium, das uns der folgende Wagen zeigt. Die Muse des Brodstudiums, eine semmelweiße Bäckerstochter, hält das Endziel alles Strebens, ein kleines Brödchen, ein Brödchen, ein Brod und ein großes Brod (an dem schon einige Orden hängen) triumphirend in die Höhe und sucht die Blicke der in großen Folianten ochsenden Studenten auf sich zu lenken.

Eine Kaffeehaus-Scene! Hier sitzen elegante Herren und spielen und trinken nach Herzenslust. Dort stehen Politiker beisammen und diskuriren und lesen sehr eifrig. Das ist die Stadt Paris, wie sie war. Wie sie ist, erfahren wir von dem folgenden Wagen. Da sitzen verschiedene Gestalten, wie schlafende Hühner so fromm und traulich beisammen.

Da wackelt ein großer Frachtwagen heran. Auf alten Koffern und zerborstenen Särgen sitzen antike Jungfern, die schon seit 20 Jahren ihren Taufschein verloren und deshalb nicht wissen, wie alt sie sind. Ein hölzerner Arm weist den Beschauer auf die Redaktionsnote zu diesem unentzifferbaren Urtexte hin, welche lautet: Ausfuhr alter Meubles.

Eine Whistpartie mit Strohmann! Drei Studenten mit farbigen Mützen bedienen sich beim Kartenspiel eines Strohmannes, d. i. einer Puppe, die einen Strohkranz um den Kopf und dito um die Brust trägt. Haec fabula docet: Manche landsmannschaftliche Verbindung ist so schwach an Zahl, daß ihre sämmtlichen Mitglieder, wollen sie einen Whist machen, sich mit einem Strohmanne aushelfen müssen. — Das bierklebrige und tabakdurchräucherte Burschenthum, das Pflegekind solcher geschlossenen Gesellschaften, ist allerdings bald dem Untergange nahe und rotirt nur noch in ganz kleinen farbigen Kreisen um die Axe des verstandesdürren Comments.

Ich glaube sogar, das alte Institut der Verbindungen kann sich in einer Zeit, die so gewaltig zur Oeffentlichkeit drängt, auch nicht mehr durch die Inhalation der künstlichen Seeluft retten, die auf dem folgenden Wagen fabrizirt und einigen griesgrämigen Kranken von zwei Doktoren systematisch per Blasebalg in die Nasenlöcher gepumpt wird.

Weiter! — Ein ganzes Nest voll Narren! Man möchte glauben, der Doktor in dem Fastnachtsspiel des Hans Sachs habe sie eben einem dicken Rentier aus dem Leibe geschnitten. Ein Stück Papier kommt dem eingefrorenen Humor der Narren mit der Devise zur Hülfe: Vivant die Narren!

Guter Nestroy, hier wird dein Lumpacivagabundus zu Grabe getragen. Da liegt er in einem Troge, den der Schneider, Schuster und Tischler jubilirend umstehen. Jeder gute Christ glaubt an eine Auferstehung der Todten.

Die vier Fakultäten sind in dem folgenden Wagen dargestellt. Die philosophische trägt eine Hanswurst-Jacke, und der juristischen dient ein Fuchs zum Symbol, der eben ein Küchlein verzehrt hat.

Auch eine Spielschule! steht an dem Omnibus geschrieben, in welchem von Studenten Karten und Würfel gespielt wird. Daß diese das Collegium verpaßten, wäre weiter kein Wunder, daß aber der ihnen folgende Astronom den Kometen verpaßt, das ist kaum glaublich. Nun, es geschehen viele Dinge am Himmel und auf der Erde, wovon u. s. w.

Die Schwindsucht heilbar! posaunt die Annonce an jenem Wagen aus. Die Heilung des spindeldürren Schwindsüchtigen soll durch die unmittelbare Nähe des beschlafmützten Dickwanstes erfolgen. Wenn das ein günstiges Resultat gibt, so kommt auch Schellings Offenbarungsphilosophie zu Stande.

Das nasse Jahr spritzt heran. Ein Wagen voll Leute, die das Publikum mit Bespritzen belästigen. O ihr Kurzsichtigen, die ihr darüber euren Unwillen kund gabt! Das ist ja eben der Witz, daß man sich über das nasse Jahr ärgert. Uebrigens ist die Theilnahme der Studenten an der Witterungsbeschaffenheit ein schönes Zeichen der Zeit, ein Zeichen der erwachten Liebe für das Oeffentliche. Denn was ist öffentlicher, als das Wetter?!

Ein Student sucht mit einem ungeheuern Vergrößerungsglase unter jedem Quarke etwas. Kann auf einige Studenten angewandt werden, welche rudelweise die Wirthshäuser besuchen und jede, mitunter die lächerlichste Gelegenheit benutzen, um mit Andern zu kontrahiren. Ich kannte einen Studenten, der so närrisch in seine weiße Farbe verliebt war, daß er mit einem andern darum anband, weil der Rothwein trank.

Ein Wagen ist mit vier Stangen versehen. An dem einen hängt die R(h)ein-nischte Zeitung gefesselt, an dem Querbalken des Andern (also am Galgen) eine kleine Lokomotive. Die dritte zeigt uns eine Nummer der Allgemeinen Preußischen Zeitung, und die vierte die Zeitschrift für Recht und Besitz. Bescheidene Anfrage: Wo liegt der Witz?

Ein türkischer Mufti sitzt traulich bei einer Nonne. „Hebet die Blicke, die trübe sich senken," oben steht: Vivat die Civilehe!

Das Programm nennt die Gesellschaft in dem folgenden Wagen eine geschlossene. Vielleicht eingekerkerte politische Verbrecher? — Gott bewahre! Jemand, den ich übrigens für einen Erzdemagogen und einen Liebhaber der „romanischen Freiheit" halte, meinte, es seien neu creirte Adlerordens-Ritter.

Das Studentenbedrängniß bestand darin, daß ein Nachtwächter einem Studenten die Karte abnahm und der Denkerklubb darin, daß einige philosophische Köpfe sich abmühten, die Antworten auf folgende Fragen zu finden: Wann wird die Gasbeleuchtung ins Leben treten? Welchen Nutzen haben die Nachtwächter? Ist auch Alles bezahlt? Wie viel Gehalt bekommt ein Referendar? Ei, ei, ihr Herren, wer wird viermal fragen? Uebrigens „den Leuten kann geholfen werden."

Der Sohn der Wildniß wird vom Strick der Liebe gebändigt.

Der Bauanschlag eines Stadtgerichts. Ein Gerüste trug an der einen Seite die Inschrift: Begonnen 1843, an der andern: Vollendet 1944.

Wohl nicht ohne Grund beschloß den Zug ein Witz in einer Bedienten-Livrée und einem Chapeau claque unterm Arm. Im Programm stand geschrieben: Unterwelt in Bezug auf die neueste Zeit: Danaide, Sysiphus und Tantalus. Das Ding sah aber so aus: Auf einer Felsensäule stand eine Königskrone. Ein deutscher Eichelfresser, einen Dolch im Busen und eine schwarz-rothe Mütze auf dem Haupte, schoß aus seinem Verstecke fortwährend auf die Königskrone. Auf einem Pappdeckel war zu lesen: Freiheit und Gleichheit, und: Vanitatum vanitas! Daneben beschäftigte sich Jemand damit, daß er Wasser durch ein Sieb goß. Ein anderer Aushängebogen (Für solche Lektüre war bei etwaiger Langweile der Zuschauer hinlänglich gesorgt) trug die Inschrift: Freies Geschrei nebst Gebrüll. — Gut gebrüllt!

z.

Rheumatismus-Amulette.

(Eingesandt.)

Wie weit es die Industrie in unserer Zeit gebracht hat, davon geben obige Amulette, welche in der Zeitung bereits zur Sprache gebracht worden sind, ein treffendes Beispiel. Solch ein Amulett wird für den allerdings billigen Preis von 10 Sgr. verkauft. Wie groß aber die Billigkeit eigentlich ist, mag aus folgender Beschreibung seines geheimnißvollen Inhalts hervorgehen. Als den Magnet, welcher darin steckt, fand ich nach höchst

sorgfältiger Untersuchung ein zusammen geklebtes französisches Kartenblatt, nämlich Pique Dame; hieraus erklärt sich nun zur Genüge die anziehende Kraft der Amulette, da der Erfahrung nach die Spielkarten wirklich so anziehend sind, daß sie den Menschen ganze Nächte am Tische festhalten. Der Umschlag besteht aus einem Stückchen schwarzer Wachsleinwand, worauf Steinkohlentheer gestrichen, und Eisenfeilspäne gestreut sind; der Geruch ist also auch nicht übel. Ob in allen Amuletten bloß Damen stecken, oder ob jede Karte dazu taugt, muß man erst durch das Oeffnen mehrerer Amulette erfahren. Was also hiernach von einer solchen Amulette für Hülfe zu erwarten ist, wird wohl ein Jeder einsehen.

K....z.

Ein Correspondent der Allg. Augsb. Ztg. berichtet aus Schlesien, 26. Juni. „Wider alles Erwarten ist schnell dem Mangel an Subsistenzmitteln abgeholfen, von dem man noch vor kurzem fürchtete, er werde eine noch bedenklichere Höhe erreichen. Es war der Mangel an Schlachtvieh und folglich an Fleisch. Große Partien von Ochsen und Hammeln werden aus dem Großherzogthum Posen, dem Königreich Polen und aus Galizien seit einigen Wochen zu uns herüber gebracht, und dieß hat den Preis des Schlachtviehs um mehr als die Hälfte herabgedrückt.*) Für die consumirende Bevölkerung ist das ein Gewinn, für die Landwirthe aber ein Verlust; denn es hatten viele derselben auf Speculation was nur irgend zu entbehren war von ihren Viehstämmen auf Mastung gestellt, die aber unter den obwaltenden Umständen ungemein theuer kam und nur durch die hohen Preise des Schlachtviehes gedeckt werden konnte. Nunmehr erscheint diese Spekulation als völlig verunglückt. Es ist überhaupt das gegenwärtige ein wahres Prüfungsjahr für unsere Landwirthe. Erst die Futternoth, sodann eine geringe Nutzung vom Vieh, kürzlich wieder großer Schaden durch Ueberschwemmungen und nunmehr eine sehr schwierige Heu- und noch sehr in Frage stehende Getreide-Ernte, das sind alles Dinge welche Fassung und Geldmittel erfordern, um nicht erschüttert zu werden. Diesem Umstande ist es mit zuzuschreiben daß seit einiger Zeit die Besonnenheit beim Ankauf von Landgütern zurückgekehrt ist. Zwei Hauptimpulse haben die Güter zum Theil über ihren reelen Werth getrieben: der Begehr und der gute Preis ländlicher Erzeugnisse, und der gesunkene Zinsfuß. An beiden fängt die Gegenwart an zu rütteln, und leicht könnte damit auch die günstige Meinung für ländliches Grundeigenthum eine Erschütterung erfahren, wenn nicht anderweitig das Mittel zur Heilung des drohenden Schadens schon wieder nahe läge. Denn was den Begehr landwirthschaftlicher Erzeugnisse anlangt, so wird und muß er sich erhalten, sobald die Verbindung der Länder und Staaten unter einander immer enger nnd inniger wird, so daß leicht der Ueberfluß des einen dem Mangel des andern zu Hülfe kommen kann. In Beziehung auf den Zinsfuß machen in diesem Augenblick die Eisenbahnspekulationen zwar eine Diversion, die aber schwerlich von gar großem, noch weniger von lange dauerndem Einflusse sein wird."

*) Auf die Taxe der Breslauer Fleischer hat dies noch keinen Einfluß ausgeübt!

Mannigfaltiges.

— In Regensburg haben mehrere Personen, welche bei den Bäckern angeblich kein Brod mehr bekamen, auf öffentlicher Straße Lärm gemacht. Der Magistrat hat dies durch eine Bekanntmachung untersagt, und alle Diejenigen, denen die Abgabe von Brod verweigert wird, aufgefordert, bei der Polizei die Anzeige zu machen.

— Die Hannoversche Zeitung enthält folgende Nachricht: „Ich konnte nicht unterlassen, nach der durch französische Blätter gegebenen Beschreibung einer zu Rochefort gemachten neuen Erfindung eines Wind-Barometers, sogleich ein solches Instrument anzufertigen, und finde nun, daß es mit der bis jetzt unerklärten Erscheinung desselben vollkommen seine Richtigkeit hat. Die kleine Windfahne stellt sich, im Zimmer auf dem Tische stehend, mit einer Glasglocke bedeckt, immer genau nach der Richtung des Windes. Nimmt man die Glasglocke davon, so entstehen sogleich größere Schwingungen, die öfters sogar ganze Umdrehungen betragen, welches wohl von jedem kleinen Luftzuge im Zimmer herrühren mag; sobald indeß die Glasglocke wieder darüber gedeckt ist, nimmt sogleich die kleine Fahne genau den Stand der im Freien befindlichen Windfahne wieder ein. Sucht man ferner die kleine Fahne durch ein Stückchen Eisen, welches man außerhalb der Glasglocke vorhält, von ihrem angenommenen Standpunkte nach irgend einer beliebigen Richtung abzulenken, und entfernt sodann behutsam das Eisen, so nimmt auch von hieraus dieselbe augenblicklich ganz genau ihre frühere Stelle wieder ein. Sogar habe ich in der kurzen Zeit, in der ich jetzt erst Gelegenheit hatte, das Instrument zu beobachten, diejenige Bemerkung jenes erschienenen Aufsatzes bestätigt gefunden, daß dieses Instrument die Veränderung des Windes früher bezeichnet, als sie eingetreten ist, welches wohl namentlich für die Schifffahrt von Wichtigkeit sein möchte. Hannover, 3. Juli 1843.

G. Hohnbaum, Hofmechanikus.

An ehemalige Erlanger Universitätsgenossen.

Das bevorstehende Jubelfest der Universität Erlangen hat bereits in weiten Kreisen unter den ehemaligen Bürgern der **Alma Friderico-Alexandrina** theilnehmende Hoffnungen und Erwartungen rege gemacht, und es ist nicht zu zweifeln, daß eine so seltene und erhebende Feier eine große Anzahl derselben in den festlichen Tagen wiederum in Erlangen vereinigen wird. Denjenigen aber, welche Erlangens Verhältnisse in der Nähe zu beobachten im Stande sind, welche namentlich die Armuth kennen, mit welcher mancher hoffnungsvolle Jüngling in Ermangelung stiftungsmäßig anzusprechender Stipendien während der akademischen Jahre zu kämpfen hat, mußte sich der Wunsch aufdrängen, die Theilnahme an dem Feste nicht durch bloße Gegenwart und Mitfeier, sondern durch ein Andenken bethätigt zu sehen, welches auch noch für ferne Zeiten hinaus segensreich wirkend dem Feste selbst die dankbare Erinnerung der Nachkommen sichert. Dieses Andenken möge in der Gründung einer Stipendienstiftung bestehen, welche der Universität mit der Bestimmung übergeben werden soll, daß aus den Zinsen derselben arme, jedoch talentvolle und zu wissenschaftlicher Thätigkeit berufene Studirende augenblickliche oder fortlaufende Unterstützungen erhalten sollen. Die Allerhöchste Genehmigung hierzu ist unterm 29sten v. M. erfolgt. Bereits sind auch zu diesem Behufe namhafte Beiträge unterzeichnet worden, und es wird, wenn unser Aufruf, wie wir zuversichtlich hoffen, bei recht vielen ehemaligen akademischen Bürgern Erlangens freudigen Anklang findet, gewiß ein schönes Denkmal dankbarer Anhänglichkeit zu Stande kommen.

Daher ergeht an alle Diejenigen, welche ehedem auf der Erlanger Hochschule studirt, oder als Lehrer an ihr gewirkt, oder dort akademische Grade erworben haben, insbesondere an Diejenigen, denen etwa die weite Entfernung ihres Wohnorts oder andere Verhältnisse eine unmittelbare Theilnahme an dem Feste nicht gestatten, von Seiten der Unterzeichneten die freundliche Bitte, ihre Mitwirkung zu diesem anspruchlosen, aber bestgemeinten und gewiß segensreichen Werke, wo möglich, nicht zu versagen.

Diejenigen verehrten auswärtigen Freunde und Gönner, welche die Güte haben werden, sich der Sammlung von Beiträgen zu unterziehen, so wie überhaupt alle Förderer dieses Unternehmens wollen ihre Gaben gefälligst an das hiesige Handlungshaus **Lödel und Merkel**, welches sich zur Empfangnahme freundlich bereit erklärt hat, und zwar, wo möglich, noch vor der vom 23. bis 25. August d. J. stattfindenden Feier gelangen lassen.

Nürnberg, den 30. Mai 1843.

Hermann Beckh. Binder, erster Bürgermeister. **Dr. Dietz,** Professor u. prakt. Arzt. **G. Frhr. v. Tucher,** Kreis- und Stadt-Gerichts-Rath. **Vorbrugg,** erster Pfarrer an der Heiligengeist-Kirche.

Erklärung.

Das verbreitete Gerücht, welches mir die Autorschaft des Artikels: „die Gymnasien Betreffendes" (in Nr. 137 der Breslauer Zeitung) beilegt, muß ich hiermit, unter freundlicher Bewahrheitung der verehrlichen Redaktion, als ein falsches bezeichnen. *)

Breslau, den 8. Juli 1843. August Schubert.

*) Wir bezeugen, daß weder Obengenannter noch irgend ein Anderer, welcher mit einem Gymnasium in einer Beziehung stände, Verfasser des angeregten Artikels ist.

Red.

Berichtigung.

Der Unterzeichnete sieht sich zu der Erklärung veranlaßt: daß er nicht der Verfasser des Artikels in Nr. 156 p. 1242 dieser Zeitung, das im Saale des blauen Hirsches ausgestellte Bild u. s. w. betreffend, ist, und bemerkt seinen Freunden, daß er sich der dort gebrauchten Chiffre in der Art „— e —" niemals zu bedienen pflegt.

Dr. Ebers.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag, neu einstudirt: **„Die verhängnißvolle Faschingsnacht."** Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy, Musik von A. Müller. Lorenz, Hr. Nestroy. Hierauf, auf vielfaches Verlangen: **„Vierzehn Mädchen in Uniform."** Vaudevilleposse in einem Akt von L. Angely. Sansquartier, Hr. Nestroy, vom K. K. priv. Theater an der Wien, als letzte Gastrolle.

Dienstag: **„Romeo und Julia."** Große Oper in 4 Aufzügen, Musik von Bellini. Romeo, Dlle. Walter, vom ständischen Theater zu Brünn, als zweite Gastrolle.

F. z. ⊙ Z. 10. VII. 6. J. ✉ IV.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene Verlobung beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 10. Juli 1843.

Emilie verw. Jesdinszka, geb. v. Pogrell.
Gustav Drescher.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um ¼ auf 1 Uhr wurde meine liebe Frau, Cölestine, geborne Suck, sehr schwer von einem todten Mädchen entbunden, welches, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten, hierdurch ergebenst anzeigt:

A. Mangelsdorff.

Breslau, den 8. Juli 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. v. Minnigerode, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 7. Juli 1843.

v. Woyna, Lieutenant im 10ten Infanterie-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Emilie, geb. Siegmund, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Sagan, den 7. Juli 1843.

Dr. Hildebrand.

Herrn Dr. Lobethal!

dem Biedermanne in Wort und That, dem eifrigen Beförderer alles Wahren, Guten und Schönen, dem unermüdlichen Freunde der leidenden Menschheit, Erfinder der künstlichen Seeluft für Lungenschwindsüchtige und Begründer der Alter-Versorgungs-Anstalt, **zur Feier seiner Vermählung** mit Fräulein Kronenberg aus Warschau, seiner christlichen Freunde herzlichsten Glückwunsch! Ceremonial-Gesetze scheiden die nicht, welche die Hauptreligion verbindet: Gottesfurcht und Menschenliebe, die allein der Welt den wahren Frieden giebt, und zu der alles Uebrige doch nur schmückendes Beiwerk ist. Ihm, dem braven Manne, darum Gottes reichsten Segen als schönsten Lohn für seine so menschenfreundliche Wirksamkeit, in welchen Wunsch gewiß Jeder seiner Mitbürger einstimmt, der den schlichten, friedliebenden Mann näher kennt und darum, wie wir, mit aufrichtiger Ergebenheit hochschätzt.

Musikalische Section der vaterländischen Gesellschaft. Versammlung Dienstag den 11. halb 7 Uhr. Vortrag des Secretairs: Das künstlerische Wirken der Provinz nach eingegangenen Berichten.

Die Sängerfamilie Ritzinger

giebt heute, Montag, eine Abend-Unterhaltung im Garten des Hrn Mentzel vor dem Sandthor. Anfang 6 Uhr.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr Büttnerstraße Nr. 13, sondern in meinem Hause **Burgfeld Nr. 16** wohne, und bitte um ferneres Wohlwollen.

August Roß, Hürdler.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), bei A. Terck in Leobschütz, bei W. Gerloff in Oels, bei Reißner in Liegnitz, Flemming in Glogau, bei Heege in Schweidnitz und bei Graß, Barth und Comp. in Oppeln ist zu haben:

Praktische Anweisung
zur
Physik, Mechanik und Maschinenkunde,

oder Grundsätze der Physik, — Mechanik, — Statik, — Maschinenbau-Kunst, — Röhr- und Wasserleitung, — des Planzeichnens und Nivellirens.

Zum Selbstunterricht für Künstler, Mechaniker und Anfänger der Maschinen- und Mühlenbaukunst, von **M. Wölfer,** Bau-Inspektor.

Mit 28 lithogr. Zeichnungen.

Preis 1½ Rthlr.

Der Herr Verfasser ist durch seine vielfach praktischen, technologischen Schriften so bekannt, daß auch mit Zuversicht die Anschaffung dieses Werkes Jedem, der über obige Gegenstände Belehrung sucht, mit Recht als sehr brauchbar empfohlen werden kann.

Bei C. Flemming erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Sicherer Rathgeber bei Unterleibskrankheiten. Nach den Grundsätzen der Erfahrung bearbeitet von Dr. Rensop, prakt. Arzte. 8. geh. 11¼ Sgr.

Aufforderung!

Der ehrliche Finder des goldnen Ringes möge sich nochmals gegen die am 8. d. ausgesetzte Belohnung gefälligst Schmiedebrücke Nr. 44, zu den zwei Polaken in das Schenk-Lokal des Kretschmer Hrn. Lieb bemühen.

Mad. Jacobi,

ehemalige Mädchen-Erzieherin, wird ersucht, ihre Adresse Stockgasse Nr. 12, abzugeben.

Von den Electrizitäts-Ableitern oder Rheumatismus-Amuletten lies ich mir vor einigen Tagen von dem Kaufmann Herrn Eduard Groß hieselbst, in Folge meiner unsäglichen Zahnschmerzen 1 Stück für 10 Sgr. holen, und kann sehr erfreut sagen, daß ich in einigen Stunden von allem Schmerz befreit war.

Ich halte es für Pflicht, die gute Sache, namentlich für ähnlich Leidende, öffentlich bekannt zu machen, — um so mehr, da man sich Mühe giebt, diesen wirklich guten Artikel zu verdunkeln.

Joseph Fuchs,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Gefunden.

Die unterm 4. d. M. unter meinem Namen angekündigten, auf der Straße zwischen Carlsruhe und Brieg verloren gegangenen Papiere von Werth, sind wieder gefunden worden.

Carlsruhe, den 6. Juli 1843.

Carl von Wagenhoff,
Premier-Lieut. u. Compagnieführer.

Orangerie-Verkauf.

50 Stück schöne gesunde Pomeranzen-Bäumchen, von niedrigen bis stärkeren Miltelbäumen stehen zu billigem Verkauf bei dem Eigenthums-Gärtner **Klich,** in Brieg vor dem Breslauer-Thor.

Auf der Straße von Breslau nach Carlowitz ist eine rothlederne **Brieftasche verloren** worden, worin mehrere Atteste nebst 3 Pfandleihscheinen waren. Es wird dringend um baldige Ablieferung gegen eine angemessene Belohnung gebeten. Antonienstraße Nro. 31, 2 Stiegen hoch.

---

200 Rthlr.

werden zur ersten Hypothek gegen 5 Prozent Zinsen auf ein Grundstück, welches 800 Rtlr. Werth hat, bald gesucht. Näheres bei

J. E. Müller, Kupferschmiedestr. 7.

Sehr billig zu verkaufen steht 1 Faß Tabak, etwas Rohr und zwei große Waagen, eine kupferne und eine Ziehwaage. Näheres Carlsstraße Nr. 42, dritte Etage, zwischen 12 und 2 Uhr.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Allerhöchst privilegirte Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, garantirt durch ein Aktien-Kapital von einer Million Thaler Preußisch Courant und der Ober-Aufsicht eines Königl. Kommissarius unterworfen, gewährt den Versicherten die besondere Bequemlichkeit:

1) Die Policen nach Gefallen an deren Inhaber (au porteur) oder an den künftig sich legitimirenden Eigenthümer derselben zahlbar auszustellen;
2) die Prämien für lebenslängliche Versicherungen nach freier Wahl in jährlichen, viertel- oder halbjährlichen Terminen entrichten zu dürfen.

und bietet zugleich eine große Anzahl der verschiedensten Versicherungsarten zur Auswahl dar, von denen hier vorzugsweise nur diejenige erwähnt wird, durch welche der Versicherte das Recht erwirbt:

Das Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre selbst zu erheben, oder, wenn er früher stirbt, es seinen Erben oder einer von ihm bestimmten Person dergestalt zu hinterlassen, daß sie es an dem Verfalltermine statt seiner erheben kann (s. g. Sparkassen-Versicherung.)

Das Nähere hierüber ergeben das Geschäfts-Programm und der Geschäftsplan der Gesellschaft, von denen Exemplare so wie Antrags-Formulare bei jedem Agenten der Gesellschaft (hier im Geschäfts-Büreau, Spandauerstraße Nr. 29,) stets zu erhalten sind. Berlin, den 1. Juli 1843.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaubt sich der Unterzeichnete, die resp. Versicherten zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß auch bei der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ebenso, wie bei allen andern derartigen Anstalten, die Aufrechthaltung der Versicherung durch die fortlaufende prompte Entrichtung der Prämien an den Fälligkeitsterminen bedingt wird, daß zwar auch nach Eintritt der letztern die jährlich zu entrichtenden Prämien noch binnen vier Wochen, die viertel- oder halbjährlich zahlbaren noch binnen acht Tagen, angenommen werden, daß aber deren Annahme während dieser Nachfrist die Folgen der Zögerung, d. h. den Verlust aller Rechte aus der Versicherung, nur in dem Falle aufhebt:

wenn der Versicherte zur Zeit der Zahlung noch gelebt hat.

Nach Ablauf dieser Nachfrist wird zwar bei jährlichen Prämienzahlungen noch bis zum Ablaufe des Quartals, bei viertel- oder halbjährlichen Zahlungen aber noch bis zum Ablaufe des Monats gegen Entrichtung der Prämie und eines Strafgeldes, das Wiedererwachen der Versicherung gestattet, jedoch nur unter der Bedingung:

daß ein genügendes ärztliches Attest über den unverändert gebliebenen Gesundheitszustand des Versicherten beigebracht wird. Es liegt daher im eigenen Interesse der Versicherten, die Zahlungs-Termine der Prämie pünktlich inne zu halten.

Breslau, den 8. Juli 1843.

E. G. Landeck,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Domseler landwirthschaftliche und Gartenbau-Verein wird sich, Statuten gemäß, am 26sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, zu Groß-Woitsdorf versammeln. Gewiß werden die geehrten Mitglieder recht zahlreich erscheinen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, werden sehr willkommen sein. **Das Direktorium.**

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Aus meinem Gedankenbuche.
Vom Grafen A. Gurowski.
Gr. 8. Eleg. geh. Preis 7½ Sgr.

Musikalien-Leih-Institut
der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung
Ed. Bote und G. Bock,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.
Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Der Niederlage des **Perl-Macassar-Oels in Prag** ist nachstehendes Zeugniß eingesandt worden:

„Ich Endesgefertigter bezeuge hiermit, das ich das **Perl-Macassar-Oel von Charles Popper and Barkley in London** beschrieben, selbiges nach Vorschrift gebraucht und folgende Wirkung davon erhalten:

vor dem Gebrauch hatte ich Jahre lang das Unglück, daß mir immerwährend meine Haare ausgingen, obschon ich einige angepriesene Haarmittel gebraucht habe, nachdem ich obengenanntes Oel etwa 3 Wochen gebraucht, sah ich, daß mein Haar nicht mehr ausging, und jetzt, nachdem ich volle 10 Monate solches fortbrauche, sind mir wirklich **eine große Menge junger Haare** hervorgekommen.

Ich kann daher dieses Oel auf Pflicht und Gewissen nicht genug loben und empfehlen.

Brandies, den 2. Febr. 1843. **Franz Kratochwill**, Burggraf.

Dieses so ausgezeichnete Produkt die Flasche **à 30 Sgr.** und **Oil to colour,** um graue oder rothe Haare braun oder schwarz zu färben, **die Flasche à 35 Sgr.,** sind in:

Breslau bei dem Kaufmann Hrn. Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, erste Etage,
ganz allein ächt zu haben. **Charles Popper and Barklay in London.**

Eine erneuerte Sendung des in Kurzem so beliebt gewordenen Rauchtabaks:

Rothschild,
à 10 Sgr. pro Pfund,
aus der Fabrik der Herren W. Ermeler & Comp. in Berlin,
habe ich empfangen, und benachrichtige hiervon meine geehrten Geschäftsfreunde und Abnehmer.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstr. Nr. 6.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen, sind 2 Stuben **par terre** im Hause rechts, Nikolaistraße Nr. 48. Das Nähere ist zu erfragen neue Schweidnitzer Straße Nr. 4/a (Schweidnitzer Thor), beim Eigenthümer.

Die neu eingerichtete Färberei des F. Reinert,
in Breslau, Goldene-Radegasse Nr. 1, empfiehlt sich hiermit zum Neu- und Auffärben aller seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffe, so wie auch Garne, in jeder nur beliebigen Farbe, nach der neuesten Berliner Art. — Bei den billigsten Preisen, der reelsten und promptesten Bedienung hoffe ich, mir das dauernde Wohlwollen und die gütigen Aufträge eines Jeden zu sichern.

Kreuznacher Elisabet-Brunn
von diesjähriger Juni-Füllung, so wie Kreuznacher **Mutterlauge** ist wieder angekommen bei

Carl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr 1.

Neueste Literatur,
vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, und **Oppeln** Ring Nr. 49.

Bittcher, Dr., Pförtner Album. Verzeichniß sämmtlicher Lehrer und Schüler der Königl. Preuß. Landesschule Pforta vom Jahre 1543 bis 1843 geh. 2 Rthl.
Blanc, Geschichte der zehn Jahre 1830—1840. 1r Bd. 1ste Lief. geh. 10 Sgr.
Bluhm, Dr., die Seebade-Anstalten auf der Insel Norderney in ihrem gegenwärtigen Zustande, m. 2 lith. Ansichten, geh. 20 Sgr.
Braun, Liederbuch für Studenten. Mit Melodieen und einer Federzeichnung von Th. Schultze. geh. 15 Sgr.
Eisenhart, Dr., Philosophie des Staates, oder Allgem. Socialtheorie, geh. 1 Rtl. 6 Sgr.
Fabricius, Tabellen zur Bestimmung des Gehaltes und des Preises sowohl des runden als des beschlagenen Holzes, geh. 25 Sgr.
Feinschmecker, der, oder Sammlung feiner Fleischspeisen. Ein Geschenk für junge Damen. geh. 10 Sgr.
Florey, Trost und Mahnung an Gräbern. Eine Sammlung von Entwürfen zu Leichen-Predigten und Grabreden. 2tes Bdch. 50 Leichenpredigten, 30 Grabreden u. einen Anhang enthaltend. geh. 22½ Sgr.
Flügel, Dr., praktisches Handbuch der engl. Handels-Korrespondenz oder deutsche kaufmännische Briefe mit englischen Noten. 4te verb. Aufl. geb. 1 Rthl.
Glaser, die Philosophie und die Wirklichkeit. geh. 10 Sgr.
Innocent, humoristische Original-Beiträge zur Deklamatorik. Allen Freunden der Deklamation gewidmet. 1s Heft geh. 5 Sgr.
Klaus, praktisches Handbuch der Chaussee- und Eisenbahn-Baukunst, vorzüglich in Rücksicht auf die Anlage und Bau-Ausführung, nebst Angabe der speziellen Kosten der gewöhnlichen Chausseen, ferner: auf die Anlage und vorzüglichste Construktion, nebst Angabe der speziellen Kosten der Eisenschienen-Wege, und endlich auf die Bedingungen, unter welchen der Ertrag der Eisenbahnen das Maximum erreichen kann. Mit lith. Zeichnungen. 2 Bde. geh. 2 Rthl.
Leander, Filet-Schule, oder gründliche Anweisung alle vorkommenden Netz-Arbeiten anzufertigen. Ein Handbuch für Schul- und Hausgebrauch. Mit 22 Abbildungen. geh. 10 Sgr.
Lenz, die Wild-Baumzucht oder Anzucht, Cultur und Benutzung der in- und ausländischen Holzpflanzen des freien Landes, geh. 1 Rthl. 25 Sgr.
Lincke, die belgische und flanderische Landwirthschaft. Mit 4 Taf. Abbild. u. 9 Tab. geh. 2 Rthl. 15 Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln,** Ring Nr. 49, ist vorräthig:

Gedenke Mein!
Taschenbuch für 1842 und 1843. Mit Stahlstichen. Herabges. Preis à Jahrgang 20 Sgr.

Cyanen.
Taschenbuch für 1840, 1841, 1842 und 1843. Mit Stahlstichen.
Herabgesetzter Preis à Jahrgang 20 Sgr.

Bade- und Brunnenschriften über Landeck.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck
in der Grafschaft Glatz.
Von
Florian Bannerth,
Bade- u. Brunnenarzt, prakt. Arzte.
Mit einer lithographirten Ansicht der Marianenquelle in Abbildungen der Thermalconferven.
Gr. 8. Velinp. Br. 1 Rthl. 10 Sgr.

Bade- und Brunnen-Kur-Tagebuch
zum
Gebrauche für Kranke während der Kur zu Landeck.
Entworfen von
Dr. Bannerth,
Bade- und Brunnenarzte 2c.
Gr. 8. Velinpapier. Brochirt. 10 Sgr.

Vorstehende beide Bücher dürften allen die dortigen Quellen Besuchenden von Interesse und großem Nutzen sein.

☞ Neuen ächten
Emmenthaler Schweizer-Käse,
Prima-Qualité, in Broten von 150 Pfd., erhielt und offerirt im Ganzen, so wie einzeln:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Zu vermiethen
ein Gewölbe, worin das Commission- und Dienstboten-Vermiethungs-Geschäft mit Nutzen betrieben worden, ist durch Veränderung bald zu beziehen, Albrechtsstraße Nr. 10.

Ketzerberg Nr. 21 sind zwei Parterre-Wohnungen für den Michaelis-Termin zu vermiethen.

Zwei Wohnungen,
jede von 4 Stuben, Alkove und dem nöthigen Zubehör, alle hell und trocken, sind sogleich, oder Termino Michaeli d. J., und eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör, von Michaeli zu vermiethen, und werden nachgewiesen, Ohlauer-Vorstadt, Feldgasse Nr. 9.

Zu vermiethen
ist Ohlauer Straße Nr. 80 der zweite Stock, bestehend aus 7 Zimmern, verschlossenem Vorsaal, Küche, Speisegewölbe 2c.; sowie im dritten Stock ein großes Zimmer vorn heraus, mit oder ohne Meubles, woselbst auch das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfragen ist.

Zu verkaufen:
1 gute geschmiedete Kasse für 32 Rthlr.;
1 Blasebalg, mittlerer Größe, für 10 Rthlr.;
2 lange kupferne Kessel, beide 129 Pfd. wiegend, das Pfd. 10 Sgr., besonders eignen sich diese Kessel für Wachszieher;
bei **M. Rawitsch,**
Nikolaistraße Nr. 34, **par terre.**

Altbüßerstraße Nr. 19 ist eine meublirte Stube und Alkove bald zu beziehen.

Eine Parthie Stückfässer,
zu ungefähr 18 Eimern preuß., sind zu verkaufen, Junkernstraße Nr. 31.

Sogleich zu beziehen sind Sandstrasse Nr. 12 fünf Zimmer und Beigelass im zweiten Stock.
Termino Michaeli 6 Zimmer und Beigelass; Nr. 21 im vierten Stock 4 Zimmer und Beigelass; Albrechtsstr. Nr. 8 eine kleine Wohnung im dritten Stock.

Zu vermiethen auf dem Neumarkt Nr. 28, 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Bodengelaß. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Destillateur.

Ohlauer Straße Nr. 13 ist der zweite Stock, bestehend aus zwei Stuben mit Zubehör, an einen ruhigen Miether zu Michaeli zu vermiethen. Das Nähere im ersten Stock.

Ring Nr. 10/11 ist ein Gewölbe und im dritten Stock eine Wohnung zu vermiethen; das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Wer innerhalb der Stadt eine Wohnung, bestehend aus sechs herrschaftlichen und zwei Leute-Zimmern, Stall auf vier Pferde, Remise auf drei Wagen und dem übrigen Beigelaß nachzuweisen hat, der beliebe bis spätestens Donnerstags früh seine Adresse bei dem Portier des Gasthofes zur goldenen Gans abzugeben.

Ein kleines oder zwei größere meublirte Zimmer sind Ohlauerstraße Nr. 24 von Mitte dieses Monats an zu vermiethen. Dritte Etage rechts das Nähere, von 12 bis 3 Uhr.

Zu vermiethen
ist Reusche Straße Nr. 54 die zweite Etage. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zweite Beilage zu № 158 der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. Juli 1843.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Kommune gehörige, am Oderstrome gelegene Mahlmühle, die Neumühle genannt, wird ultimo Dezember d. J. pachtlos und soll im Wege der Licitation verkauft werden. Wir haben hierzu auf den 15. September d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, und werden die Verkaufs-Bedingungen vom 1. August d. J. ab in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht bereit liegen.

Die Neumühle mit den erforderlichen Böden, nebst einem Stallgebäude und einer Remise, theils massiv, theils von Bindwerk gebaut, wird von vier unterschlächtigen Rädern betrieben, ohne daß dadurch die Wasserkraft vollständig benutzt ist.

Breslau, den 3. Juni 1843.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung,
die Ausschließung der Gütergemeinschaft betreffend.

Der Kaufmann Isaak Meyer und die Jungfrau Sophia Meyer, letztere im Beistande ihres Vaters, des Kaufmann Jakob Benedikt Meyer, haben mittelst Ehevertrages vom 8. Juni c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg, den 13. Juni 1843.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Ediktal-Ladung.

Wegen Ermittelung des Lebens und Aufenthaltes des Leinweber

Johann Gottfried Richter aus Wehrsdorf, welcher vor 53 Jahren nach Polen ausgewandert,

und des Schmiedegesellen

Johann Mutschink aus Großdehsa, der sich vor 31 Jahren auf die Wanderschaft begeben,

von denen aber seit den angegebenen Zeiten nichts mehr zu hören gewesen, ist auf den dahin gestellten Antrag der Ediktal-Prozeß nach Maaßgabe des Mandats vom 13. Nov. 1797 eröffnet worden, und es werden daher die beiden Verschollenen, oder dafern sie nicht mehr am Leben sein sollten, alle Diejenigen, welche als Erben, Gläubiger oder aus irgend einem andern Grunde an deren Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, den

29. November d. J.

zu rechter früher Gerichtszeit an hiesiger Kanzleistelle unter der Verwarnung, daß beim Ausbleiben die beiden Abwesenden für todt, deren etwanige Erben aber, oder deren Gläubiger, ihrer Ansprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand werden für verlustig geachtet werden, persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich in Ansehung ihrer Person oder zur Sache gehörig zu legitimiren, mit dem bestellten Herrn Contradictor hierüber rechtlich zu verfahren, zu beschließen und sodann den

20. Dezember d. J.

der Invotulation der Akten und den

29. Dezember d. J.

der Publikation eines Erkenntnisses zu gewärtigen.

Uebrigens haben Auswärtige einen allhier wohnhaften Bevollmächtigten zur Annahme künftiger Zufertigungen und Erlasse zu bestellen.

Budissin auf dem Decanate, am 8. Juni 1843.

Kanzlei daselbst
u. d. Z. v. Synd. Hartung.

Brennholz-Verkauf.

Bei dem am 17. Juli c. anberaumten Termin zum meistbietenden Verkauf der auf der Stoberauer Ablage vorhandenen Klafterhölzer, sollen gleichzeitig die im Alt-Cölner Walddistrikt eingeschlagenen, und ohnweit der Oder zusammen gerückten Brennhölzer, und zwar:

Eichen-Scheitholz . .	34	Klaftern,
„ Rumpen . . .	10¼	„
„ Rodestock . .	9½	„
Weißbuchen-Scheitholz	64½	„
„ „ Knüppelholz	2¾	„
„ „ Rumpen	19¾	„
Rüstern-Scheitholz .	8	„
„ Rumpen . .	4	„
Linden-Scheitholz . .	½	„
„ Rumpen . .	½	„
Zusammen	153¾	Klaftern,

meistbietend mit zum Verkauf gestellt werden. Dies wird hiermit und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie nach erfolgtem Zuschlage die Bezahlung an den anwesenden Forst-Kassen-Beamten sogleich erlegt werden muß.

Stoberau, den 6. Juli 1843.

Der Königliche Oberförster Ludewig.

Gründlicher Unterricht

in der englischen Sprache wird ertheilt, Matthiasstraße Nr. 81.

Bekanntmachung.

Die direkte Lieferung des Brot- und Fourage-Bedarfs, so wie der Bivouaks-Bedürfnisse für die in diesem Jahr zu den gewöhnlichen Herbstübungen in der Gegend von Freistadt sich versammelnden Truppen der Königlichen 9ten Division soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden. In Folge des uns von der Königl. Hochlöblichen Intendantur des 5ten Armee-Corps ertheilten Auftrags haben wir zu diesem Behufe einen Termin zur Eröffnung der Submissionen auf den

24. Juli c. Vormittags 11 Uhr

in unserem Amts-Büreau angesetzt, und fordern qualificirte kautionsfähige Unternehmer hierdurch auf, ihre desfallsigen Anerbietungen bis dahin portofrei sub rubr. „Militair-Verpflegungs-Offerte" bei uns einzureichen. Die Bedingungen sind im Allgemeinen dieselben, welche der direkten Militair-Brot- und Fourage-Lieferung überhaupt zum Grunde liegen, und können event. bei dem Königl. Landraths-Amt zu Freistadt, so wie in unserm Büreau eingesehen werden. Die Lieferung wird ausgeführt in der Zeit vom 2ten bis 30. September c. und beträgt der ohngefähre Bedarf

a) **an Brot und Fourage:**
30,660 Brote à 6 Pfd.,
300 Wispel Hafer à 24 Scheffel,
950 Ctr. Heu à 110 Pfd.,
120 Schock Stroh à 60 Bd. à 20 Pfd.,

b) **an Bivouak-Bedürfnissen:**
21 Klaftern Brennholz à 108 Kubikfuß,
32 Schock Stroh à 60 Bund à 20 Pfd.

Glogau, den 7. Juli 1843.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Regierung hierselbst sollen von den unterzeichneten 71 Stück Rostpfähle, welche bei dem Gastwirth Gabriel in Friedewalde an der Hundsfelder Chaussee in Verwahrung liegen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Wir haben hierzu einen Termin bei dem ꝛc. Gabriel auf den 10. August d. J., Morgens 8 Uhr, anberaumt, und laden Kauflustige zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß die Kaufsbedingungen täglich während der Amtsstunden in dem Amte des mitunterzeichneten Landraths (Ohlauer Straße Nr. 44) hieselbst eingesehen werden können.

Breslau, den 6. Juli 1843.

Kgl. Kreis-Landrath Gr. Königsdorff. — Kgl. Wegebaumeister Schnepel.

Jagdverpachtung.

Zur meistbietenden Verpachtung der fiskalischen Jagden auf den Feldmarken der Gemeine Kunzendorf, Frankensteiner Kreises, und der Commende Münsterberg, auf anderweite 6 Jahre, vom 24. August 1843 bis dahin 1849, ist ein Termin auf Sonnabend den 22. Juli c., Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthofe zum deutschen Hause in Frankenstein anberaumt worden, wozu Pachtlustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Licitationsbedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden.

Glatz, den 8. Juli 1843.

Königl. Forst-Inspektion.
Correns.

Bekanntmachung.

Die Kaufleute Gebrüder A. und W. Willmann in Sagan beabsichtigen bei dem ihnen eigenthümlich gehörigen, in Nicolschmiede, Oberlausitz, am Tschirnefluß belegenen Kupferhammer- und Walz noch Tiefhammerwerk unmittelbar in der Hütte selbst, anzulegen. Zu dessen Betriebe soll außer den schon vorhandenen zwei Wasserrädern auch ein drittes Wasserrad in dasselbe Betriebswasser erbaut werden, ohne daß jedoch der Fachbaum eine Aenderung erleidet. In Gemäßheit des Edikts vom 28sten Oktober 1810 und den später ergangenen diesfälligen Bestimmungen werden alle diejenigen, welche gegen diese Mühlenveränderung ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, binnen Acht Wochen präklusivischer Frist dasselbe sowohl bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath als auch bei den Bau-Unternehmern anzumelden.

Sagan, den 3. Juli 1843.

Königlicher Kreis-Landrath.

Brenn- und Brauerei-Verpachtung.

Das Dominium Eckersdorf, Namsl. Kreises, beabsichtiget die dasige Brenn- u. Brauerei, wie auch die dazu gehörige Schankgerechtigkeit von Michaeli d. J. anderweitig zu verpachten. Pachtlustige können bei dem gedachten Wirthschafts-Amte die Bedingungen vorher einsehen und ihr Gebot beim angesetzten Licitations-Termine den 1. August früh 11 Uhr beim dortigen Wirthschafts-Inspektor abgeben. Beifügend wird bemerkt, daß die Arrende an der Landstraße von Namslau nach Oppeln gelegen ist.

Ein Amtsblatt-Extrakt,

vom 1. Mai 1811 bis incl. 1840, in Heften und ganz sauber, ist für 5 Rthl. zu haben, Nikolaistraße Nr. 16 im Gewölbe.

Auktion.

Am 11ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,

60 Schock weiße und bunte Leinwand,
20 Stück Kittai's und Parchente, und eine Parthie Packpapier,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 11ten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem hiesigen Oberschlesischen Eisenbahnhofe (Eingang am zweiten Thorwege von der Strehlner Chaussee) circa:

4000 Stück Mauerziegeln,
1500 Stück Flachwerk und
eine Parthie noch brauchbarer Bauhölzer und Bretter,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 12ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Porzellain, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 12ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen im städtischen Marstall auf der Schweidnitzer Straße,

2 Wagenpferde

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bücher-Auktion.

Am 13ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird die am 22sten v. M. begonnene Bücher-Auktion, von Seite 25 des Katalogs, fortgesetzt, und den folgenden Tag beendigt werden.

Breslau, den 9. Juli 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Dienstag den 11ten und die folgenden Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich, Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz, **ein großes Schnittwaaren-Lager,** bestehend in

modernen seidenen und wollenen Zeugen, großen Umschlagetüchern, Shawls, glatten und brochirten Gardinenzeugen, Ballkleidern, seidenen und Glacé-Handschuhen, Piquée's, seidenen und wollenen Westen, Bukskings u. dgl.,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Geschäfts-Verkauf.

Ein frequentes und höchst rentables Material- und Wein-Geschäft in einer freundlichen, lebhaften und ganz deutschen Kreisstadt Posens, weiset unter sehr annehmbaren Bedingungen zum Kauf nach: **S. Militsch** in Breslau, Bischofsstraße Nr. 12.

Mit Loosen zur 1sten Ziehung 88ster Lotterie, welche am 20sten d. Mts. beginnt, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen

August Leubuscher,
am Blücherplatz.

Da ich und meine Frau alle Bedürfnisse nur gegen baare Zahlung kaufen, so warne ich hiermit Jedermann auf unsern Namen etwas zu borgen oder verabfolgen zu lassen, es mag Namen haben, wie es nur wolle, indem für keine Zahlung eingestanden wird.

Nehemias Lohnstein.

Auf ein in der Nähe und schönsten Gegend Breslau's liegendes Rittergut, welches einen Werth von 40,000 Rthlr. hat, werden gegen jura cessa und 5 pCt. Zinsen 2600 Rthlr. sogleich und 2500 Rthlr. Term. Michaeli gesucht; beide Posten folgen hintereinander und gehen ohngefähr mit 20,000 Rthlr. aus.

Das Nähere sagt

F. Mähl,
Altbüßer-Straße Nr. 31.

Bleichwaaren

zur Beförderung ins Gebirge, und zwar Leinwand, Tisch- und Handtücherzeug **bis zum 15. August d. J.,** Garn und Zwirn aber nur **bis Ende Juli d. J.** werden noch übernommen bei

Ferdinand Scholtz,
Büttnerstraße Nr. 6.

Zu vermiethen

ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, lichtem Kabinet nebst Zubehör: Reuschestraße Nr. 38. Näheres beim Wirth daselbst.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Der Rechenschafts-Bericht dieser Anstalt für 1842 ist erschienen und bei den unterzeichneten Agenturen derselben **unentgeltlich** zu haben. Auf die darin dargelegten sehr befriedigenden Ergebnisse (11523 Versicherte, 18,600800 Thlr. Versicherungs-Summe, 3⅓ Mill. Thlr. Bankfonds) verweisend, laden zu Versicherungen ein:

Joseph Hoffmann in Breslau.
G. H. Kuhnrath in Brieg.
C. W. Müller in Oels.

Eine Frau von guter Herkunft, in mittlern Jahren, sucht bald ein Unterkommen als Ausgeberin auf dem Lande für freie Station und eine gute feine Behandlung. Das Nähere Albrechts-Straße Nr. 39, bei

Madame **Funke.**

Ich wohne Karls-Straße Nr. 36.

Dr. **Hirsch.**

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montag den 10. Juli, nebst Hornkonzert u. Gartenbeleuchtung, wozu ergebenst einladet:

Kappeller am Lehmdamm.

Großes Trompeten-Concert

findet Dienstag den 11. d. M. im Zahn'schen Garten statt, ausgeführt vom Trompeterchor des hochl. 1. Kürassier-Regiments, wozu ergebenst einladet:

Hagemann.

Zum **Porzellan-** und **Glas-Ausschieben,** Montag den 10. Juli, ladet ergebenst ein:

A. Müller,
Scheitniger Straße Nr. 25.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, auf Montag den 10. Juli, ladet ergebenst ein:

C. Haase, Gastwirth in Stadt Danzig, Matthiasstraße Nr. 27.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich die Spezerei-, Farben- und Tabak-Handlung von F. W. Guse's sel. Frau Wittwe, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, käuflich übernommen und sie unter der Firma:

P. Herrmann

fortführen werde. Indem ich mich geneigter Beachtung angelegentlichst empfehle, erlaube ich mir, noch die Versicherung beizufügen, daß ich es mir zur Pflicht machen werde, durch prompte und reele Bedienung dieselbe zu erhalten.

Breslau, den 10. Juli 1843.

P. Herrmann.

Ein Mahagoni-Flügel,

7 Oktaven, von schönstem Glockenton, durchgängig 3chörig, gefälliges Aeußere, mit Walzen an den Füßen, steht zum billigen Verkauf am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Ein gesitteter Knabe findet als Lehrling baldigst Aufnahme beim Schuhmacher Rettig, Ring Nr. 59.

Unterzeichneter sucht einen mit guten Zeugnissen versehenen Apotheker-Gehülfen, dessen Eintritt möglichst bald gewünscht wird; einige Kenntniß der polnischen Sprache würde angenehm sein. Hierauf Reflektirende wollen sich wegen des Näheren sogleich an ihn wenden.

Apotheker **Reche** zu Gleiwitz.

Ganz billig zu verkaufen Rococo-Möbels, Oelgemälde, Porzelainfiguren, Ausziehtisch, Schlafsopha's, ein eichener 2thüriger Kleiderschrank u. dito Kommode, Nadlergasse Nr. 7 bei Bürkner.

In einer der schönsten vorstädtischen Gartenbesitzungen sind im ersten Stock 4 oder 5 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör und par terre 2 Stuben und Küche Michaelis c. zu vermiethen von **S. Militsch,** Bischofs-Straße Nr. 12.

10,500 Rtl. zur ersten Hypothek à 4½ % und 500 Rthlr. zu 5 % werden baldigst gesucht durch C. Anders, Albrechtsstr. Nr. 8.

Neuen holländischen

Süßmilch-Käse und Schweizer Sahnkäse

offeriren billigst:

Lehmann und Lange.
Ohlauerstraße Nr. 80.

Elbinger Bricken,

ganz frisch erhalten und sehr wohlschmeckend, habe ich noch eine Kleinigkeit abzulassen und verkaufe davon das Stück 9 Pf. bis 1½ Sgr., neue Matjes-Heringe, das Stück 1½ Sgr. bis 2 Sgr., in ganzen und getheilten Tonnen bedeutend billiger, empfiehlt

J. G. Plautze,
Ohlauer Straße Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

Drei Stuben und 2 Entrées sind für den jährlichen Miethzins von 85 Thalern zu Michaeli zu vermiethen an der Sandkirche Nr. 3.

Angekommene Fremde.

Den 7. Juli. Goldene Gans: HH. Gutsb. Gr. v. Dzieduszycki a. Lemberg, Gr. v. Wodzicki u. Hr. Banquier Bocheneck aus Krakau. Fr. Gr. v. Poninska a. Warschau. Hr. Ob.=Amtm. Braune a. Grögersdorf. Hr. Partik. Barchewitz a. Dresden. Hr. Kaufm. Weiß a. Reichenbach. — Weiße Adler: HH. Kaufl. Bruck a. Ratibor, Gemnich a. Königsberg in Pr., Wandl u. Fr. v. Grabowska a. Berlin. Hr. Kr.=Deput. v. Aulock a. Kochanowitz. Hr. Staats=R. v. Dolgoloff a. Warschau. Hr. Dir. d. Sternwarte v. Littrow a. Wien. Hr. Rittmeist. v. d. Hölle a. Lampersdorf. HH. Kammeräthe Seitz u. Koch a. Trachenberg. Hr. Rend. Mühmelt a. Gramschütz. Fr. Räth. Stuhlmann a. Altona. Hr. O.=L.=G.=Rath Gr. v. Beust a. Dresden. HH. Gtsb. Gr. v. Pfeil a. Thomnitz, v. Schimonski a. Rudoltowitz. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Greenberg a. Stettin. Hr. Justiz=R. Prinz a. Sagan. Hr. Superintend. Wolf a. Grünberg. — Hotel de Silesie: Hr. Partik. v. Strantz a. Dyhernfurth. Hr. Kaufm. Kopisch a. Schmiedeberg. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Schmidtborn u. Schild a. Artern, Buhl aus Elberfeld, Schöler a. Reichenbach, Braun a. Glatz. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Burow a. Gnesen. — Goldene Zepter: Hr. Stadtricht. Schneider a. Landsberg. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Bar. v. Kloch a. Massel, Fellmann a. Walthoff, Träber a. Potsdam. Hr. Bürgermeist. Spielmann a. Oppeln. Hr. Justiz=Kommiss. Kanter a. Nimptsch. Hr. Kaufm. Mayer a. Krakau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Erzpriester Thiell a. Broschütz. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Kaufmann Buhl a. Posen. Hr. Gutsb. Dobski a. Kamina. — Weiße Roß: Hr. Arzt Seifert a. Freiwaidau. — Goldene Hecht: Hr. Kaufm. Brühl aus Liegnitz. — Königs=Krone: Hr. Polizei=Revisor Dünster a. Braunau. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Zippert a. Gnesen, Löwy a. Münsterberg.

Privat=Logis. Ohlauerstraße 41: Hr. Baron von Nostitz und Jänkendorf aus Namslau. — Junkernstraße 26: Hr. Handlungs=Comm. Geisler a. Schmiegel. — Albrechtsstr. 30: Hr. Fabrik. Stödel a. Brüssel. — Büttnerstr. 30: Hr. Lieut. von Morozowicz aus Berlin. — Altbüsserstraße 58: Hr. Rendant Walther a. Pleschen.

Den 8. Juli. Goldene Gans: Se. Durchl. der Fürst a. Radziwill aus Ruhberg. Hr. Oberst Gr. v. Nicelli a. Exin. Hr. General der Infant. v. Golowin a. Petersburg. Hr. Maj. v. Hartwich a. Berlin. Fr. Einwohn. Ewdokirnoff a. Moskau. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Gr. v. Wielopolski a. Galizien, Gr. v. Reichenbach a. Brustawe. Hr. Korrektionshaus=Dir. Schück a. Schweidnitz. Frau Forst=Insp. Liebeneiner a. Stoberau. Hr. Maj. v. Podscharly a. Gleiwitz. Hr. Land= u. Stadt=G.=R. v. Strawinski a. Grätz. — Hotel de Silesie: Fr. Gr. v. Maltzan a. Lissa. Fr. Gr. Below a. Basel. Fr. Bar. v. Kloch aus Massel. — Drei Berge: Fr. Gr. v. Pfeil aus Hausdorf. — Deutsche Haus: Herr Orkon.=Kommiss. Schlosser a. Leobschütz. Hr. Partik. Schlabitz a. Herrnlauersitz. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Folberth aus Frankfurt, Bodenbach a. Rheydt. — Blaue Hirsch: Fr. Tribunals=Räthin Lesniewska a. Warschau. HH. Gtsb. v. Lieres a. Stephanshain, Strawinski u. Hr. Lehrer Kininski a. Polen. — Rautenkranz: Fr. Gtsb. Füllebor n a. Lipca. Hr. Ob.=Hüttenmeist. Klaußmann a. Königshütte. — Goldene Zepter: Fr. Bar. v. Gurski a. Militsch. Fr. Superintend. Auersbach a. Würbitz. HH. Gutsb. Karraß a. Koppen, v. Friderici a. Lansch. — Hotel de Saxe: Hr. Apoth. Hassenstein a. Tilsit. Hr. Kaufm. Wölffel aus Kalisch. — Königs=Krone: Hr. Kaufm. Gebhardt a. Schweidnitz. — Rothe Löwe: Hr. Partik. Wächter a. Königsberg.

Privat=Logis. Am Stadtgraben 6: Hr. Maj. v. Portatius a. Greifswalde. — Katharinenstr. 5: Fr. Kaufm. Tietze a. Budissin. — Blücherplatz 15: Hr. Baurath Fleischinger a. Berlin. — Ohlauerstr. 32: Herr Oberlehrer Dr. Schneider.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 8. Juli 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	141⅓
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	150$^{1}/_{12}$
Dito	2 Mon.	—	149$^{5}/_{12}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6.26$^{7}/_{12}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104⅙
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	96½	—
Friedrichsd'or	—	113¼
Louisd'or	111¾	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97⅔	—
Wiener Banknoten 150 Fl . .	—	105½

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	104¼	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96⅙	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	106¼
dito dito dito	3½	101⅚	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	102⅔	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	—	105
Eisenbahn - Actien O/S.	4	114⅔	—
dito dito Prioritäts	4	104⅓	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	114½
Disconto		4½	—

Universitäts=Sternwarte.

8. Juli 1843.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 10,50	+ 16 0	+ 13, 0	0, 8	W 63°	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	10,58	+ 16, 0	+ 14, 4	1, 6	WNW 24°	„
Mittags	12 Uhr.	10,56	+ 16, 8	+ 15, 6	2, 7	N 30°	„
Nachmitt.	3 Uhr.	10,10	+ 17, 4	+ 18 6	3, 6	N 10°	große Wolken
Abends	9 Uhr.	9,64	+ 18, 0	+ 17, 0	2, 0	NW 8°	heiter

Temperatur: Minimum + 13, 0 Maximum + 18, 8 Ober + 17, 1

Getreide=Preise. Breslau, den 8. Juli.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 1 Sgr. — Pf.	1 Rl. 27 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements=Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.